

Synopsis der deutschen Blindwanzen (Hemiptera heteroptera, Fam. Capsidae).

Von Dr. Theodor Hübner, Generaloberarzt a. D. in Ulm.

X. Teil.

Div. Dicypharia REUT.

Diagnose: Körperform in die Länge gezogen; der Kopf ohne Längsfurche auf dem Scheitel, die Zügel vollständig abgegrenzt und gegen die Augenspitze gekehrt, der Kopfschild deutlich vorspringend, schmal, zusammengedrückt, sein Grund von der Stirne geschieden, die Wangen schmal; die Augen erscheinen, von der Seite gesehen, oval oder länglich nierenförmig; die Fühler stehen am Grunde nicht weiter auseinander als an ihrer Spitze; die vordere Pronotum-einschnürung ist breit und scharf ausgebildet; die Cubitalader am Corium ist nach der Spitze zu ziemlich verschwommen; die Membran hat zwei Zellen, die größere ist verlängert; die kleine Flügelzelle zeigt keinen Haken; der Vorderbrustfortsatz ist gerandet und ausgehöhlt; an den hinteren Schienen fehlen (*Dicyphus annulatus* ausgenommen) die Dörnchen tragenden schwarzen Punkte; die Tarsen der Hinterbeine sind lang und schlank, ihr zweites Glied ist immer deutlich, meist um viel, länger als das dritte, die Klauen sind sehr klein, die Haftläppchen bis zur Klauenspitze mit diesen verwachsen oder frei und dann äußerst kurz. — Die Arten dieser Gattung leben auf Pflanzen (nur *Campyloneura* auf Bäumen), wobei sie die klebrigen Kräuter bevorzugen.

Beschreibung¹: Leib in die Länge gezogen. Kopf von mittlerer Größe oder auch ziemlich klein, nie breit, der Scheitel ungerandet, der Kopfschild schmal, zusammengepreßt, an seinem Grunde von der

¹ In der getrennten Wiedergabe von *Diagnosis* und *Descriptio*, welche, wie ersichtlich, viele Wiederholungen mit sich bringt, folge ich hier (in wortgetreuer Übersetzung des lateinischen Textes) lediglich der hervorragenden Autorität des Professors O. M. REUTER in Helsingfors. H.

Stirne geschieden, der Gesichtswinkel ein rechter oder etwas spitz; die Wangen schmal; die Zügel stets vollständig abgetrennt und gegen das vordere Augenende weit unterhalb des Fühleransatzes sich hinziehend. Die Augen von der Seite gesehen eiförmig oder länglich nierenförmig, vom Pronotum (*Campyloneura* ausgenommen) meist entfernt. Der Schnabel verschmächtigt sich allmählich gegen seine Spitze zu. Die Fühler stehen an ihrem Grunde nicht weiter auseinander als oben die Augen, häufig sind sie innseits der Zwischenaugenlinie eingefügt, ihr zweites Glied ist meist stäbchenförmig oder auch gegen die Spitze zu leicht verdickt. Der vordere Pronotumring ist breit, scharf ausgebildet, die Schwielen (Buckel) gut vortretend, sein Grundrand in der Mitte ausgebuchtet. Das Schildchen ist an seinem Grunde frei. Die Halbdecken sind entweder vollständig ausgebildet oder, wie bei der Gattung *Dicyphus*, mäßig verkürzt, in welchem Falle Clavus, Corium und Keil voneinander geschieden sind und die Membran lineär ist; letztere ist bei der makropteren Form zweizellig, wobei die größere Zelle verlängert erscheint. Die kleine Flügelzelle zeigt keinen Haken. Der Fortsatz der Vorderbrust ist ausgehöhlt und gerandet. Die hinteren Hüften sind von den Epipleuren der Halbdecken mäßig abgerückt. Die Hinterschenkel sind immer verlängert. An den Schienen fehlen die kleine Dorne tragenden schwarzen Punkte. *Dicyphus annulicornis* ausgenommen, dessen Schienen und Schenkel schwarz getüpfelt sind, die Dörnchen selbst sind fein. Die hinteren Tarsen sind meist lang und schlank, ihr zweites Glied immer (häufig um viel) länger als das dritte. Die Klauen sind klein, die Haftläppchen nur selten frei und dann kurz und, wie bei *Dicyphus*, den Klauengrund etwas überragend, meist aber sind sie mit den Klauen vollständig verwachsen und reichen bis zu deren Spitze. REUTER, H. G. E. III, 1883, p. 408.

Übersicht der Gattungen der Division Dicypharia (nach REUTER, Hem. Gymn. Europ. III, 1883, p. 559).

1. (2.) Augen am Grunde des Kopfes gelegen und an das Pronotum stoßend. Pronotum hinter den Schwielen mit einer die Seiten überragenden Querfurche. *Campyloneura* FIEB.
2. (1.) Augen vom Pronotum mehr oder weniger entfernt.
3. (4.) Pronotum hinter den großen, sich stark abhebenden Schwielen mit einer die Seiten überragenden Querfurche. Halbdecken durchscheinend und schwarz behaart. *Dicyphus* FIEB. REUT.
4. (3.) Pronotum hinter den Schwielen mit einer seitlich beiderseits abgebrochenen Furche, welche nur die hier weit kleineren Schwielen abgrenzt und seitlich nicht verlängert ist.

5. (6.) Augen an den Seiten des Kopfes, gleich hinter dessen Mitte gelegen (etwas mehr dem Grunde als der Spitze genähert). Kopf von der Seite gesehen kurz, hinter den Augen kein beiderseitiger schwarzer Fleck. Erstes Fühlerglied die Spitze des Kopfschilds kaum überragend.
Cyrtopeltis FIEB.

6. (5.) Augen in Mitte der Kopfseiten gelegen. Kopf von der Seite gesehen ziemlich lang, hinter den Augen beiderseits ein seitlicher Fleck. Erstes Fühlerglied deutlich über die Kopfschildspitze hinausragend.
Macrolophus FIEB.

Macrolophus FIEB.

Klein, länglich, schmal und zart. Der gewölbte Kopf mit dem fast senkrecht abfallenden Gesicht erscheint von oben länglich fünfeckig und ist hinter den Augen halsartig verlängert; er ist schmaler als der Pronotumgrund, von vorne gesehen deutlich länger als samt den Augen breit, von der Seite gesehen etwas länger als hinten hoch; der lange Scheitel liegt fast in einer horizontalen Ebene mit der Stirne, die dann über dem Kopfschild plötzlich steil abfällt. (FIEBER schreibt: „Scheitel lang, vorn abgestutzt, von der Stirnswiele durch den Querschnitt deutlich abgesetzt.“) Der fast senkrechte, seitlich zusammengedrückte, gleichlaufende Kopfschild ist von der Stirne durch einen in der Zwischenaugenlinie gelegenen tiefen Eindruck scharf geschieden; die Wangen sind schmal, trapezoidal, eckig vorstehend; die Kehle ist leicht schief; die Augen sind vom Pronotum ziemlich abgerückt, etwas vorspringend, von oben gesehen halbkugelig, von der Seite kurz, eiförmig; der Schnabel reicht bis zu den hinteren Hüften, sein erstes Glied überragt etwas den Kopf und reicht bis zum Vorderbrustfortsatz; die Fühler sind in der Zwischenaugenlinie innseits eingefügt und haben etwa Leibeslänge (ohne Halbdecken); ihr erstes, fast zylindrisches, am Grunde etwas verengtes Glied ist ziemlich stark, schwarz, kürzer als Kopf und Nacken und überragt deutlich die Kopfschildspitze; das zweite leicht verdickte Glied ist so lang wie das dritte und $2\frac{1}{4}$ mal so lang als das erste; das vierte Glied ist halb so lang wie das dritte und etwas dicker. Das trapezförmige, fast sechseckige, nach vorne etwas abfallende Pronotum ist hinten etwa $1\frac{1}{4}$ mal so breit als lang; seine Seiten sind leicht geschweift, der etwas erhöhte Grund breit ausgerandet mit einem länglichen Eindruck auf der Mitte seiner Fläche; hinter dem Vorderrand hat es eine quere Rinne, welche einen Hals bildet, und dahinter zwei Schwielen; seine Hinterwinkel sind abgerundet und etwas erhaben. Das gewölbte, gleichseitig dreieckige

Schildchen hat nahe dem Grunde eine quere Rinne. Die ausgebildeten Halbdecken sind länger als der Hinterleib, parallelseitig, der Clavus ist fast flach, das Corium horizontal, der Cuneus länglich, dreieckig, die Membran vollkommen entwickelt. Der gleichseitig dreieckige Fortsatz der Vorderbrust ist hohl und gerandet, die Mittelbrust etwas gewölbt und hinten gerundet, die Hinterbrust flach gewölbt und in der Mitte schwielig erhaben. Die länglichen Beine sind verhältnismäßig stark, die vorderen Hüften überragen kaum die Mitte der Mittelbrust, die Schenkel sind schlank, die Schienen mit außerordentlich feinen, dornartigen Härchen besetzt, am dritten Beinpaar ist das zweite Glied länger als das dritte, die Tarsen sind lang, ihr zweites Glied ist (besonders hinten) zweimal so lang wie das dritte; die Klauen sind sehr kurz, stark sichelförmig gekrümmt, am Grunde spitz gezahnt, mit den Haftläppchen in ihrer ganzen Länge vollständig verwachsen. — Nach REUTER unterscheidet sich diese Gattung von der ihr zunächst stehenden *Cyrtopeltis* FIEB. durch ihre mehr in die Länge gezogene Gestalt, durch ihren längeren Kopf, der beiderseits hinter den Augen einen schwarzen Fleck aufweist, durch die vom vorderen Pronotumende ziemlich weit abstehenden Augen, durch ihre weniger schiefe Kehle, durch ihr weit mehr in die Quere gezogenes Pronotum usw.

Schlüssel zu den Arten der Gattung *Macrolophus* FIEB. (nach REUTER
H. G. E. IV, 1883, p. 563).

1. (4.) Am Kopf hinter den Augen beiderseits oben ein schmaler schwarzer Fleck. Die Membran braun oder grau gefleckt. *costalis* FIEB.
2. (3.) Schildchen mit schwarzer Spitze. *nubilus* H.-SCH.
3. (2.) Schildchen gleichfarben.
4. (1.) Am Kopf hinter den Augen beiderseits ein schwarzer Fleck, der so breit ist, wie das Auge hoch. Schienen, Tarsen und Fühler schmutzig rostgelb, Membran glasartig. *glaucescens* FIEB.

* *costalis* FIEB.

Der südeuropäische *Macrolophus costalis* FIEBER (Criter. 1859, p. 41. — Eur. Hem. 1861, p. 322, 3. — REUTER, Hem. Gymn. Europ. III, 1883, p. 436, 1, p. 563 und tab. IV, fig. 2. — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 27. — PUTON, Cat. 1899, p. 68, 1) soll nach MEYER-DUER auch bei Burgdorf in der Schweiz (im Pleeerwald) vorkommen, und findet sich ebenfalls, wenn auch sehr selten, an der westlichen, französischen, Abdachung des Wasgenwaldes (Vosges): sur un chardon dans un endroit humide de la forêt de Rémiremont.

REIBER-PUTON, Suppl. 1880, p. 31. Diese südliche Art unterscheidet sich von *M. nubilus* H.-SCH. durch ihre weit längere Körperform und durch die schwarze Spitze des bei *nubilus* einfarbenen Schildchens. Länge ♂ nicht ganz 4 mm.

115 (507) *nubilus* H.-SCH.

Capsus nubilus mihi foem. (ein Weib von Dr. WATTL aus Passau): *C. viridis*, macula utrinque pone oculum et ant. articulo 1. nigerimis, puncto in media sutura et apice appendicis fuscis, membrana nigricanti undulata. HERRICH-SCHÄFFER.

Länglich (doch etwas kürzer als *costalis*), im Leben frisch grün, und zwar nicht bloß der Leib, sondern auch Fühler, Schildchen, Halbdecken und Beine, nur die Augen, ein schmaler, beiderseitiger Fleck oben seitlich am Kopf hinter den Augen und das erste Fühlerglied sind von schwarzer Farbe, manchmal auch noch die Spitze des Kopfschildes und die äußerste Spitze des Coriums, sowie (stets) das letzte Tarsalglied; der Leib ist mit feinen, halb liegenden gelben, je nach der Sehrichtung auch bräunlichen Härchen bedeckt; der Schnabel ist gelb. Der Kopf samt Augen ist etwa $\frac{2}{5}$ schmaler als der Pronotumgrund, von hinten gesehen erscheint er deutlich länger als samt den Augen breit. Die Fühler haben etwa Körperlänge (ohne Halbdecken). Das Pronotum hat einen starken Quereindruck auf seiner Fläche; seine queren Schwielen fließen vorne mitten etwas zusammen. An den grünen Halbdecken ist der Keil etwas heller, während Naht, Rand und Zellrippen gelbgrün sind, die blasse irisierende Membran zeigt zwischen Zellen und Spitze eine unregelmässige wolkige, braune Querbinde. Länge $3\frac{1}{2}$ —4 mm ($1\frac{2}{3}$ ""). (Nach REUTER ♂ $3\frac{2}{3}$ —4, ♀ 3— $3\frac{2}{3}$ mm.) — Nach dem Tode wird dieses Tierchen (DOUGLAS and SCOTT, p. 382) gewöhnlich vollständig gelb mit Ausnahme des Fühlergrundglieds und des letzten Tarsalglieds, die ihre natürliche Farbe beibehalten.

Capsus nubilus HERRICH-SCHÄFFER in PANZER, Faun. Germ. 1805, p. 135, t. 9 (Membran unrichtig nach FIEBER und REUTER). — MEYER, Schweiz. Rhynch. 1843, p. 89, No. 73.

Macrolophus nubilus FIEBER, Eur. Hem. 1861, p. 322, 2. — DOUGLAS and SCOTT, Brit. Hem. 1865, p. 382, 1 und plate XII, fig. 6. — REUTER, Rev. Crit. Caps. 1875, p. 110. 1. — Hem. Gym. Scand. et Fenn. 126, 1. — Hem. Gymn. Europ. III, 1883, p. 437, 477, 563 und Tab. I. fig. 18; tab. IV, fig. 3. — SAUNDERS, Synops. of brit.

Hem. Het. 1875, p. 286, 1. — Hem. Het. of the brit. isl. 1892, p. 271 und plate 25, fig. 3. — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 127. — PUTON, Cat. 4. éd. 1899, p. 68, 2.

? *Phytocoris pygmaeus* RAMBUR, Faun. Andal. 1842, p. 163, 8 (verisim.).

M. melanotoma COSTA (Cent. III, 269, 391) ist wahrscheinlich ein *M. nubilus* H.-SCH. mit farbloser, ungezeichneter Membran.

Bayern: KITTEL. — Bei Bamberg auf *Stachys sylvatica*. FUNK. — Württemberg: ROSER. — Elsaß-Lothringen: un exemplaire des bords du Rhin à Strasbourg, 7. REIBER-PUTON. — Schleswig-Holstein: einzeln auf Gebüsch und Doldenpflanzen; bei Sonderburg im Mai und Juni. WÜSTNEI. — Mecklenburg: nur ein Weibchen fing ich am 25. August im Garten der Wasserheilanstalt. RADDATZ. — Schlesien: bei uns vorzugsweise auf Disteln, und zwar vorzüglich zwischen den Anthodien-Schuppen und auf den jungen Trieben; erscheint von allen Capsinen am frühesten (schon Anfang Mai); im August scheint eine neue Generation zu erstehen; sehr häufig auf mehreren *Cirsium*-, *Carduus*- und *Echinops*-Arten im Breslauer botanischen Garten. Salzgrund bei Fürstenstein (im August 1845 ein Exemplar). SCHOLTZ. — In der Ebene und in den Vorbergen, vom Mai bis August, auf *Cirsium*-, *Carduus*-, *Echinops*- und *Stachys*-Arten nicht selten. (*M. glaucescens*? nach REUTER.) ASSMANN.

Auf *Stachys sylvatica* in Menge, in der Schweiz (MEYER); in Bayern. (Nach SCHOLTZ auf *Cirsium* und *Carduus*, auch auf *Echinops*, vielleicht mit *M. glaucescens* verwechselt.) FIEBER.

Hab. in *Stachys sylvatica* (MEYER-DUER, DOUGLAS et SCOTT), *Inula graveolente* et *Ononide natrice* (FERRARI!): Suecia (Stockholm!), ipse; Dania, sec. Prof. SCHIOEDTE, Anglia Scotia, Hollandia, Alsacia. Gallia, Hispania, Helvetia, Bavaria, Silesia, Tirolia, Germania (Mecklenburg), Austria inferior (Gresten), Hungaria, Transsylvania, Italia. REUTER.

[Schweiz: In der Schweiz, wie es scheint, bis jetzt — (1843, II.) — gar nicht bekannt gewesen; findet sich bei Burgdorf gegen Ende Mai bis um die Mitte Juli in erstaunlicher Menge auf *Stachys sylvatica* an 2 Stellen im Gehölze am Fuße des Gyrisbergs und in einem wilden Bergtobel des Sommerhauswaldes. Die PANZER'sche Abbildung scheint nach einem verblaßten Stücke gemacht zu sein, da alle hiesigen Exemplare weit lebhafter grün sind; nach dem Tode wird aber die Färbung goldgelb. MEYER. — Auf *Stachys sylvatica* in

leichten Gehölzen von Ende Mai bis Mitte Juli stellenweise sehr zahlreich . . . FREY-GESSNER. — Tirol: nach GRABER; ich hoffe ihn noch um Bozen auf *Stachys sylvaticus* zu erbeuten. GREDLER. — Steiermark: im Kematenwalde bei Admont 6 ♂ gestreift . . . STROBL. — Nieder-Österreich: bei Gresten auf Waldblößen; selten. SCHLEICHER. — Böhmen: an schattigen Waldrändern, auf *Stachys sylvatica*, selten; ich fand diese Art bisher nur bei Wartenberg (12. VII.). DUDA. — England: we have met with this pretty species in some numbers, by sweeping *Stachys sylvatica* etc., in a wood near Lewisham, in June. DOUGLAS and SCOTT. — Rare, on *Stachys sylvatica* . . . SAUNDERS.]

* *glaucescens* FIEB.

Macrolophus glaucescens FIEBER, Criter. 1859, p. 39. — Eur. Hem. 1861, p. 321, 1. — REUTER, Hem. Gymn. Eur. III, 1883, p. 438, tab. IV, fig. 4. — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 127. — PUTON, Cat. 1899, p. 68, 3, in Ungarn und Bosnien, soll nach FIEBER (REUTER selbst kennt diese Art nicht!) im August und September bei Prag auf trockenen, steinigen Hügeln und im dortigen botanischen Garten in den Blütenköpfen der *Echinops*-Arten vorkommen. Der schwarze Fleck hinter den Augen hat hier Augenbreite, während er bei den anderen M.-Arten nur schmal ist; die Membran ist hier wasserhell (glasartig, hyalin), während sie bei *M. costalis* FIEB. und *M. nubilus* H.-SCH. grau oder braun gefleckt ist; die Schienen, Fußglieder und Fühler sind hier schmutzig rostgelb, die keulige Fühlerwurzel schwarz; das ganze Tier ist (auch im Tode) graugrünlich und dabei fein weißlich behaart. Länge $1\frac{1}{2}$ '''.

Cyrtopeltis FIEB.

Von länglicher Gestalt. Kopf, Scheitel und Stirne leicht gewölbt geneigt, letztere jedoch an ihrer Spitze, oberhalb des Kopfschildgrundes, plötzlich senkrecht abfallend. Der Kopf selbst etwa um $\frac{3}{7}$ schmaler als der Pronotumgrund, von oben gesehen mit dem deutlich unterscheidbaren Kopfschild so lang als samt den Augen breit, von vorne gesehen fast länger als samt den Augen breit, von der Seite gesehen so lang als hinten hoch; der zusammengepreßte, parallel laufende, vorspringende Kopfschild ist von der gewölbten Stirnspitze durch einen tiefen Eindruck scharf geschieden, sein Grund liegt in der Zwischenaugenlinie; die schiefe Kehle nimmt die Hälfte des Kopfes ein; die Wangen sind schmal, die länglich nierenförmigen, nur wenig vorspringenden Augen sind vom Pronotum abgerückt gleich hinter der Kopfmitte gelegen und breiten sich über die Wangen

aus; der Schnabel überragt noch etwas die hinteren Hüften, sein erstes Glied geht kaum bis zur Mitte des Xyphus, die Fühler sind in der Zwischenaugenlinie innseits eingefügt, ihr erstes Glied überragt nicht die Kopfschildspitze, das zweite Glied ist stäbchenförmig (lineär) und nicht länger als der Pronotumgrund. Das Pronotum selbst ist etwas kürzer als an seinem Grunde breit, nach vorne zu etwas abfallend, sein Grundrand geschweift, die Seiten leicht gebuchtet, dabei ist es vorne fast zweimal so breit wie am Grunde, sein vorderer Ring oben ziemlich breit, die queren, gut ausgebildeten Buckel stoßen in der Mitte fast zusammen, ihr hinterer Rand ist noch vor der Pronotum-Mitte gelegen, die quere Rinne überragt nicht die Seiten, auf der hinteren Fläche findet sich manchmal eine verschwommene Längsfurche; das gleichseitig dreieckige Schildchen hat etwas vor seiner Mitte eine quere Furche. Der Vorderbrustfortsatz ist dreieckig, hohl, gut gerandet und zeigt deutlich gebogene Seiten; die Mittelbrust ist hinten erhöht, vorne abgestutzt und hat in ihrer Mitte eine feine Furche; die Hinterbrust ist stark abgestumpft, ihr vorderer Rand erhöht. Die Halbdecken sind vollständig. Die Beine sind verlängert, desgleichen die Tarsen; an den hinteren Tarsen ist das zweite Glied zweimal länger als das dritte; die Klauen sind ganz kurz, stark sichelförmig gekrümmt, am Grunde mit scharfem, hohem, etwas nach vorne gerichtetem Zahn, die Haftläppchen sind in der ganzen Länge mit den Klauen verwachsen. Nach REUTER (unter Verschmelzung von dessen gesonderter Diagnosis und Descriptio). — Nach REUTER unterscheidet sich diese Art von dem ihr nahestehenden *Macrolophus* FIEB. „durch ihren, von dem Seite gesehen, weniger langen Kopf, der dabei hinter den Augen gleichfarben ist, durch die gleich hinter der Kopfmitte gelegenen Augen, durch ihre mehr schiefe Kehle, durch ihr längeres Pronotum usw.“ — Nach FIEBER unterscheidet sich die im Äußeren dem *Macrolophus* sehr ähnliche Gattung *Cyrtopeltis* (auf deutsch: „Buckelschild“ vom „Langnacken“) „durch den kürzeren Kopf, den Halsring und die getrennten Buckel des ähnlich geformten Pronotum, sowie durch das gewölbte kürzere Schildchen und andere Kopfform von der Seite gesehen; hier ist weiterhin das Joch spitzig, weit herabreichend, der Schnitt schief aufwärts gegen die Augenmitte gerichtet; die Wange groß, spitz-eckig.“

* *geniculata* FIEB.

Grasgrün, bleich grünlichgelb. pistaziengrün oder zitronengelb, schwach glänzend, nach dem Tode meist heller gelb, unterseits mit

feinem, hellem Flaum, oben mit liegenden schwarzen Härchen besetzt; der Kopf ist nur an der Kopfschildspitze dunkel, selten auch in der Mitte von Stirne und Kopfschild; der Scheitel ist gut $2\frac{1}{2}$ mal breiter als das braune Auge; das letzte Schnabelglied ist braun; die schmutziggelben oder lehmfarbenen Fühler sind mit schwarzem Flaumhaar besetzt, ihr erstes grüngelbes Glied ist in der Mitte breit braun, das zweite und dritte ist dies oben und meist auch am Grunde, das letzte Glied ganz, das dritte ist nur am Grunde weißlich, die beiden letzten Glieder sind zusammen länger als das zweite, das dritte ist zweimal so lang wie das vierte. Die Halbdecken sind gleichfarben grün, nur die Keilspitze ist dunkel; die Membran ist leicht getrübt, ihre Adern (Zellrippen) sind bleichgelb oder gelbgrün. Der Hinterleib ist seitlich grün, in seiner Mitte breit gelb. Die lehm-gelben Beine sind mit schwarzem Flaumhaar besetzt, die Schienen sind oben und unten, gleich den ganzen Tarsen, dunkelbraun, an ersteren finden sich zarte braune Dörnchen. Der Griffel des Männchens ist lanzettlich, die Legeröhre des Weibchens überragt die Bauchmitte. Länge ♂ ♀ $4\frac{5}{7}$ — $5\frac{1}{2}$ mm. (Nach FIEBER und REUTER.)

Cyrtopeltis geniculata FIEBER, Eur. Hem. 1861, p. 323. — REUTER, Hem. Gymn. Europ. III, 1883, p. 435, 1 und tab. IV, fig. 1. — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 128. — PUTON, Cat. 1899, p. 68, 1.

In Spanien, um Malaga auf einem *Helianthemum*, nach MEYER-DUER-FIEBER (1861).

Hab. Spain, France, Italy, Switzerland, Austria, Tyrol. ATKINSON (1889).

Hab. in *Helianthemum* (MEYER-DUER), in *Ononide* (ROGENHOFER): Hispania (Malaga, D. MEYER-DUER, Calella!, D. CUNI), Gallia (Briançon!, D. Dr. PUTON, Yonne, D. Dr. POPULUS), Helvetia (Genève), D. Prof. FREY-GESSNER, Italia (Stazzano!), D. Prof. FERRARI, Tirolia occidentalis (Trafai!), D. ROGENHOFER. REUTER (1883).

[Böhmen: *Dicyphus geniculatus* FIEB.: Neuhütten, selten, August. NICKERL. — Frankreich, Dép. de la Moselle: *Brachyceraea geniculata* FIEB.: Vosges. BELLEVOYE.]

Dicyphus FIEB.

(*Idolocoris* DGL. Sc. — *Brachyceraea* FIEB.)

Zumeist in die Länge gezogene Formen, häufig nahezu stäbchenförmig, seltener länglich, oder kurz und leicht eiförmig, dabei schmal, parallelseitig, glatt, glänzend, unten sparsam hell beflaumt, oben

dunkel behaart. Der glatte, haarlose Kopf klein, höchstens von mittlerer Größe, etwa so breit (über die Augen) als lang, quer oval, hinter den Augen nach hinten halsartig ausgezogen und mehr oder weniger lang eingeschnürt; der Scheitel mit mehr oder weniger deutlichem mittleren Quereindruck; die glatten, großen, vorspringenden Augen sind vom Kopfgrund mehr oder weniger entfernt; die Wangen sind nieder, die Backen stark vortretend; die schiefe Kehle reicht mindestens bis zur Kopfmitte; der Schnabel reicht mindestens bis zu den mittleren Hüften, sein erstes Glied ist von der Kehle abgerückt; die Fühler sind von wechselnder Länge und Dicke, meist kürzer als der Leib; ihr erstes zylindrisches Glied ist etwa von Kopflänge, (wechselnd), das zweite keulenförmige ist 2—3 mal so lang als das erste, die beiden letzten sind dünner und zusammen so lang als das zweite. Das lang trapezförmige Pronotum ist an seinem hinteren Rand breiter als lang, es hat einen ziemlich langen Kragen und deutliche Quereinschnürung, sein Grund ist breit und tief ausgeschnitten, seine Buckel (Schwielen) sind groß, gewölbt, gut abgegrenzt, auf der dahinter liegenden Fläche findet sich eine die Seiten überragende Furche. Die Halbdecken sind meist ausgebildet und dann länglich und parallelseitig, häufig aber auch verkürzt, wobei sie jedoch immer über die Rückenmitte hinausragen; Clavus und Cuneus sind getrennt, doch ist letzterer nur kurz; die Membran ist schmal; die Halbdecken selbst sind durchscheinend, schwarz behaart und meist länger als der Hinterleib. Der Vorderbrustfortsatz ist gut gerandet, die Hinterbrust ziemlich stumpfwinkelig und in der Mitte gewölbt. Die Beine sind lang, dünn, schlank, das dritte Paar am längsten; die Schenkel zeigen Reihen schwarzer Punkte; die Schienen sind alle fast gleich dick und mit kleinen Dornen besetzt; an den hinteren Tarsen ist das zweite Glied immer merklich länger als das dritte; die Klauen sind klein, vor dem unteren Drittel fast rechtwinklig stark gekrümmt, dann gerade und lang zugespitzt; die Haftlappchen sind sehr kurz. — Diese Tiere leben auf klebrigen Pflanzen, woselbst sie wahrscheinlich die dortselbst hängen g. bliebenen Tierchen aussaugen.

SAUNDERS bezeichnet (1892) diese Gattung als eine der schwierigsten, da ihre Arten einander sehr ähneln und schwer auseinander zu halten seien; DOUGLAS and SCOTT nannten sie *Idolocoris* (Abgottwanze), FIEBER trennte sie in die beiden Gattungen *Brachyceraea* (Kurzfühler), mit kleinerem, gedrungenem Körperbau, kürzerem Kopfe, kürzeren Fühlern und Beinen, und *Dicyphus* (Zwei-

buckel) mit den beiden Arten *errans* WOLFF und *pallidus* H.-SCH.; die neueren Autoren haben sie in die eine Gattung *Dicyphus* FIEB. vereinigt, charakterisiert durch ihre längliche Gestalt, ihre blasse Färbung und die fast durchscheinenden, mit halb liegenden, dunkeln Härchen bedeckten Halbdecken; dabei sind die Arten dieser Gattung häufig dimorph, die Weibchen häufiger als die Männchen. Von der Gattung *Campyloneura* FIEB. ist sie durch die vom Pronotum abgerückten Augen, von den andern nahestehenden Gattungen durch die die Seiten überragende Furche des Pronotum gut unterschieden. PUTON zählt (1899) 17 paläarktische Arten auf; REUTER gibt (1883) einen Schlüssel zu 13 paläarktischen *Dicyphus*-Arten, von denen bis jetzt 7 in Deutschland gefunden wurden. Bevor ich diese analytische Tabelle (aus dem Latein übersetzt und mit entsprechender Beschränkung auf unser Gebiet) wiedergebe, sei die kürzere, übersichtlichere Tabelle SAUNDER'S (1892) über 7 englische Arten, verdeutsch, vorausgeschickt:

1. (6.) Fühler lang und dünn, über die Clavusspitze hinausreichend.
2. (5.) Querfurche des Pronotum fast in dessen Mitte.
3. (4.) Dunkler, zweites Fühlerglied nur in seiner Mitte blaß. *errans.*
4. (3.) Heller, zweites Fühlerglied nur gegen die Spitze zu dunkler. *epilobii.*
5. (2.) Querfurche des Pronotum hinter dessen Mitte. *constrictus*¹.
6. (1.) Fühler kürzer, nicht bis zur Clavusspitze reichend.
7. (10.) Kopf blaß mit zwei dunkeln Strichen unter seiner Mitte.
8. (9.) Hintere Schienen mit langen Dornen und ziemlich langem Haarflaum besetzt. *stachydus.*
9. (8.) Hintere Schienen mit kurzen Dornen und sehr kurzem Flaumhaar. *pallidicornis.*
10. (7.) Kopf schwarz, mit blassen Flecken.
11. (12.) Pronotum quer runzelig. *globulifer.*
12. (11.) Pronotum nicht gerunzelt. *annulatus.*

REUTER'S (H. G. E. III, 1883, p. 560 ff.) „Conspectus specierum“ lautet verdeutsch:

1. (14. 15.) Der Kopf blaß, während zwei längliche Flecke und die Seiten hinter den Augen (*D. epilobii* ausgenommen, dessen Kopf fast ganz blaß) pechbraun oder schwarz sind.
2. (13.) Fühler und Beine deutlich beflaumt.
3. (10.) Fühler stets weit über halbe Leibeslänge (ohne Halbdecken) lang, ihr erstes Glied ist so lang wie der Kopf von hinten gesehen (zum mindesten ohne Kopfschild) oder nur wenig kürzer und

¹ *D. constrictus* BOH. lebt in Großbritannien, Skandinavien und Finnland; *D. pallidus* H.-SCH. scheint in England zu fehlen.

kaum kürzer als der Scheitelgrundrand; ihr zweites, stäbchenförmiges Glied ist stets deutlich länger als das Pronotum. Der Kopf ist von hinten gesehen nicht oder nur wenig in die Quere gezogen, von vorne gesehen zweimal so lang als der Scheitelrand, hinter den Augen bald mehr, bald weniger lang zusammengeschnürt, die Stirne allmählich abwärts streichend, der Kopfschild langsam gebogen abfallend, die Kehle lang. Der Schnabel reicht bis zur Spitze der hinteren Hüften oder noch darüber hinaus. Die Beine sind lang, oft sehr lang, die vorderen Hüften ragen weit über die Mitte der Mittelbrust hinaus.

4. (5.) Fühler und Beine sehr lang. An den Fühlern ist das erste Glied deutlich länger als der hintere Scheitelrand, das zweite so lang wie Schildchen, Pronotum und Kopf zusammengekommen, die beiden letzten zusammen so lang wie das zweite, dieses nur an seiner Spitze bräunlich. Die Querfurche des Pronotum liegt hinter dessen Mitte. Die Schenkel sind unterseits mit steifen, schwarzen Borsten ziemlich dicht besetzt. Die hinteren Schienen sind lang bedornt und $4\frac{1}{2}$ mal länger als der Kopf samt Augen breit. Auch das Männchen ist dimorph. *pallidus* H.-SCH.

5. (4.) Das erste Fühlerglied ist so lang wie der hintere Scheitelrand, das zweite höchstens (♂) so lang wie Schildchen, Pronotum und Kopf von hinten gesehen bis zum Kopfschildgrund. Die Schenkel sind lediglich ziemlich lang beflaumt, aber ohne die steifen schwarzen Borsten der Unterseite. Das Männchen ist immer geflügelt.

6. (7.) [Die quere Pronotumfurche liegt beim Männchen wenig, beim Weibchen sehr deutlich hinter der Mitte. Das zweite Fühlerglied oben und unten dunkel.

Der in Großbritannien, Skandinavien und Finnland lebende
constrictus BON.]

7. (6.) Die quere Einschnürung des Pronotum liegt nahezu oder vollständig in dessen Mitte. An den Fühlern ist das erste Glied in seiner Mitte sehr breit ziegelrot, pechbraun oder pechschwarz, während die beiden letzten Glieder zusammen so lang wie das zweite sind, beim Weibchen noch etwas länger. Beide Geschlechter sind geflügelt.

8. (9.) An den Fühlern ist das zweite Glied nur an seiner Spitze dunkelbraun und beim Männchen so lang wie Schildchen, Pronotum und Kopf fast bis zum Kopfschild, beim Weibchen nur wie Schildchen und Pronotum zusammen. Das Pronotum ist an seinem Grunde schwach breit gebuchtet und kaum doppelt so breit als vorne, seine Seiten weichen gegen den Grund zu allmählich mäßig auseinander. Der Keil ist an seiner Spitze schmal rauchbraun. Der Schienengrund ist gleichfarben, die hinteren Schienen sind $3\frac{2}{5}$ — $3\frac{3}{4}$ mal länger als der Kopf samt Augen breit. Der Leib ist ziemlich schlank, der Kopf fast gleichfarbig blaß.

Epilobi REUT.

9. (8.) Das zweite Fühlerglied ist oben und unten oder auch vollständig pechbraun oder schwarz und beim Männchen so lang wie Schildchen, Pronotum und Kopf bis zum Quereindruck des Scheitels oder beim Weibchen wie Schildchen und Pronotum zusammen. Die Pronotumseiten sind deutlich geschweift und weichen von der Mitte ab gegen den Grund zu stark auseinander, der Grund selbst ist ziemlich stark geschweift und mindestens $2-2\frac{1}{2}$ mal breiter als die Spitze. Die Schienen sind an ihrem Grunde schmal bräunlich oder pechfarben, die hinteren 4- fast 5mal länger als der Kopf hinten samt Augen breit ist. Der Keil ist an seiner Spitze ziemlich breit schief kastanienbraun oder pechschwarz. *errans* WOLFF.
10. (3.) Fühler meist nicht oder von nur wenig mehr als halber Leibeslänge, ihr erstes Glied ist stets um $\frac{3}{7}$ bis ums Doppelte kürzer als Kopf samt Kopfschild von hinten gesehen und mindestens um $\frac{1}{5}-\frac{1}{4}$ kürzer als der Grundrand des Scheitels, das zweite Glied ist gegen die Spitze zu deutlich etwas verdickt und (in der makropteren Form) deutlich kürzer als Schildchen und Pronotum zusammen, meist von der Länge des Pronotum, die beiden letzten Glieder sind zusammen deutlich länger als das zweite. Der Kopf ist, von hinten gesehen, kaum oder nur ganz leicht in die Quere gezogen. Die Beine sind ziemlich lang, die vorderen Hüften überragen kaum die Mitte der Mittelbrust, die hinteren Schienen sind etwa $3\frac{1}{2}$ mal länger als der Kopf (samt Augen) breit.
11. (12.) [Pronotum an seinem Grunde beim Männchen fast ums Doppelte, beim Weibchen noch um etwas mehr breiter als an seiner Spitze, seine geschweiften Seiten weichen von der Mitte ab gegen den Grund zu ziemlich stark auseinander, der Grund selbst ist ziemlich tief gebuchtet, seine hintere Fläche ziemlich glatt. An den Fühlern ist das erste Glied um $\frac{1}{5}-\frac{1}{4}$ kürzer als der Scheitelgrundrand, das dritte fast um $\frac{1}{4}$ kürzer als das zweite und fast ums Doppelte länger als das vierte. Flügel vorhanden.
Der im Mittelmeergebiet lebende *hyalinipennis* KLUG.]
12. (11.) Pronotum (der makropteren Form) an seinem leicht geschweiften Grunde bei beiden Geschlechtern weniger als doppelt so breit (ums Doppelte breiter) als an seiner Spitze, die ziemlich geraden Seiten weichen gegen den Grund zu ganz langsam leicht auseinander, die hintere Pronotumfläche ist ziemlich verschwommen gerunzelt. An den Fühlern ist das erste Glied etwa um $\frac{1}{3}$ kürzer als der Grundrand des Kopfes, das dritte nur um $\frac{1}{5}-\frac{1}{6}$ kürzer als das zweite, das vierte um $\frac{2}{5}-\frac{3}{7}$ kürzer als das dritte. Der Kopf ist kurz. Beide Geschlechter sind dimorph. *stachydus* REUT.
13. (2.) Fühler und Beine ziemlich kurz, kahl, blaß strohgelb, nur das erste Fühlerglied ist in seiner Mitte sehr breit pechbraun oder zeigt auch zwei pechfarbene Ringel, das zweite Fühlerglied ist nur an seinem Grunde pechbraun oder auch ganz blaß. Das erste Fühlerglied ist ums Doppelte kürzer als der Kopf von hinten gesehen, das zweite ist gegen die Spitze zu leicht verdickt und von Pronotumlänge, das dritte wenigstens um $\frac{1}{4}$ kürzer als das zweite,

das vierte nur um $\frac{1}{4}$ kürzer als das dritte. Der Kopf ist kurz. Die hinteren Schienen sind ungefähr nur um $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{2}{3}$ länger als der Kopf samt Augen breit, dabei sparsam mit kurzen, kleinen Dornen besetzt. Diese Art ist kürzer und breiter als die vorhergehenden, außerdem dimorph. *pallidicornis* FIEB.

14. (1. 15.) [Kopf oberseits blaß strohgelb, während ein mittlerer Randfleck und zwei Punkte am Scheitel, sowie zwei auseinanderstrebende Streifen auf der Stirne von ockergelber Farbe sind. Am vorderen Ring des Pronotum ist ein kleiner Fleck in der Mitte, der sich auf den hinter den Augen liegenden Kopfteil fortsetzt, dunkelbräunlich Der turkestanische *testaceus* REUT.]
15. (1. 14.) Der Kopf kurz, stark in die Quere gezogen, hinter den Augen kurz zusammengeschnürt, vorne stark abschüssig, schwarz mit hellgelber Zeichnung, der Grundsäum jedoch stets schwarz, manchmal mit 1 oder 2 gelben Tupfen in der Mitte. Der Scheitel, wie bei den vorhergehenden, meist deutlich breiter als die Augenmitte. Die Fühler sind von halber Körperlänge oder fast noch kürzer, ihr erstes Glied ist um $\frac{3}{7}$ bis ums Doppelte kürzer als der Grundrand des Kopfes, das zweite gegen die Spitze zu deutlich verdickt. Das Pronotum ist meist deutlich in die Quere gezogen, auf seiner hinteren Fläche mehr oder weniger gerunzelt, die Querfurche liegt in seiner Mitte oder häufig fast noch vor derselben, die Buckel sind gewölbt. Die vorderen Hüften reichen kaum bis zur Mitte der Mittelbrust.
16. (23.) Die Fühler sind schwarz, nur das erste Glied ist ganz außen an der Spitze sowie am Grunde weißlich. Die Schienen zeigen wenigstens oberseits keine schwarzen Punkte, die hinteren Schienen sind 3 mal oder wenigstens nahezu 3 mal länger als der Kopf (samt Augen) breit.
17. (20.) Die Stirne zeigt über dem Kopfschildgrund einen mehr oder weniger langen ockergelben Fleck. Die Halbdecken sind etwa 4 mal länger als das Pronotum.
18. (19.) [Hinterer Scheitelrand vollständig schwarz, nur in der Mitte etwas schmaler, sonst ist der Scheitel samt Stirne ockergelb; auf der Stirne zwei vorne auseinanderstrebende schwarze Streifen, die sich mit zwei Punkten auf der Scheitelmittle vereinigen; beiderseits der Augenbogen zieht sich bis zur Augenspitze ein hell strohgelber Streif Der turkestanische *thoracicus* REUT.]
19. (18.) [Am hinteren Scheitelrand, in der Mitte, finden sich zwei kleine ockergelbe Tüpfchen, sowie beiderseits am Augenbogen ein ebensolcher Fleck, der aber nicht bis zur Mitte des inneren Augenrandes reicht . . . Der turkestanische *orientalis* REUT.]
20. (17.) Stirne vollständig schwarz, nur am Scheitel beiderseits ein ockergelber Orbitalfleck. Leib weniger stark verlängert. Halbdecken kaum ums Doppelte länger als das Pronotum oder nur $3\frac{1}{2}$ mal und etwa $2\frac{1}{2}$ der größten Breite.

21. (22.) [Leib oberseits mit ziemlich langen, nicht besonders zarten, schwarzen Haaren bedeckt. Kopf um $\frac{3}{7}$ schmaler als der Pronotumgrund. Der südeuropäische *geniculatus* FIEB.]
22. (21.) Leib auf der Oberseite mit zarten schwarzen Härchen bedeckt. Der Kopf ums Doppelte schmaler als der Pronotumgrund. Pronotum kaum oder nur wenig kürzer als an seinem Grunde breit, sein Grund etwa um $2\frac{2}{3}$ breiter als seine Spitze und daselbst in der Mitte ziemlich tief gebuchtet, seine hintere Fläche stark grubig-gerunzelt, dabei vollständig pechschwarz oder ziemlich dunkel-rehgrau, die Buckel (Schwielen) sind glänzend schwarz und in der Mitte nicht zusammenfließend. *globulifer* FALL.
23. (16.) Die Fühler sind schwarz, während Grund und Spitze der beiden ersten Glieder, sowie ein schmaler (bisweilen verschwommener oder auch ganz fehlender) Ring vor der Mitte des zweiten Glieds hellgelb sind. Am Kopf finden sich auf Scheitel und Stirn vier kreuzweis geordnete strohgelbe Tupfen. Auf der Oberseite des Leibes finden sich kräftige, schwarze, aus bräunlichen Tupfen entspringende Haare. Die kurzen Schienen zeigen oben wie unten schwarze Punkte. *annulatus* WOLFF.

116 (508) *pallidus* H.-SCH.

C. pallide testaceus, fusco-pilosus, antennarum articulo primo annulo purpureo, thorace biconstricto. HERRICH-SCHÄFFER.

Körper in die Länge gezogen (linear, gestreckt), blaß rehgrau-grünlich oder grünlich-rehgrau (nach REUTER), blaß hornfarbig, durchscheinend (nach MEYER), nach dem Tode ablassend und stellenweise bräunlich, oberseits mit schwarzen Haaren besetzt; von dunkelbrauner Farbe sind (nach REUTER): am Kopf zwei Flecken auf der Stirne, die sich bis hinter die Augen erstrecken, sowie ein beiderseitiger Fleck der hinteren Augengegend von dem Pronotumrand; zwei ganz kleine Flecken seitlich der Pronotumbuckel; manchmal auch ein Fleck auf dem Schildchen und ein Punkt an der Coriumspitze, am innern Grundwinkel des Keils; bei der makropteren Form (♂) auch noch die äußerste Keilspitze, die Membranadern und ein Fleck unten am männlichen Genitalsegment. Der Kopf erscheint (von oben) fast verkehrt-eiförmig (FIEBER) und ist mit dem Kopfschild so lang als samt den Augen breit, hinter den Augen lang zusammengeschnürt, von hinten gesehen kaum in die Quere gezogen; die halsförmige Verlängerung des Hinterkopfs ist immerhin noch etwas kürzer als bei *D. errans (collaris* FALL.). Der hellgelbe Schnabel ragt noch über die hinteren Hüften hinaus, sein erstes, grünliches Glied ist von Kopfeslänge. Die hellen, flaumbesetzten Fühler sind beim Männchen so lang wie der Leib (ohne Halbdecken),

beim Weibchen um ein geringes kürzer; ihr erstes Glied ist vor der Spitze breit rostrot (purpurrot) und so lang wie der Kopf von rückwärts gesehen; das zweite Glied ist stäbchenförmig, gegen die Spitze zu dunkelbraun und so lang wie Kopf, Pronotum und Schildchen zusammen; die beiden letzten Glieder sind dunkel (das dritte am Grunde hell) und, in beiden Geschlechtern, zusammen so lang wie das zweite; das vierte Glied ist um $\frac{4}{7}$ kürzer als das dritte. Das Pronotum zeigt die Schnürung (hintere Querfurche) hinter seiner Mitte; seine beiden Höcker (Buckel, Schwielen) sind zu einem großen Wulst zusammengefloßen und nur mehr durch eine feine, vertiefte mittlere Längslinie getrennt. Nach REUTER ist das Pronotum der makropteren Form an seinem Grunde zweimal so breit wie an der Spitze und nur wenig schmaler als lang, seine Seiten hinter der Mitte, gegen den Grund zu ziemlich stark auseinanderweichend; bei der brachypteren Form ist es am Grunde so breit wie lang (die vordere Einschnürung ausgenommen) und die Seiten nach dem Grunde zu allmählich auseinanderweichend. Der Grund ist breit geschweift, seine Farbe hell, nur die Seiten der gewölbten Buckel sind schwarz gefleckt. Brust und Hinterleib sind grün, die Mitte der Mittelbrust und die Seiten häufig bräunlich, der Bauch mit langem, hellem Haarflaum besetzt, an seinem Ende breit schwarz. Die durchscheinenden rehgrauen Halbdecken entbehren fast jede Zeichnung; sie sind mit langem, hellem Flaum und schwarzen Haaren besetzt und nur an der Keilspitze des Corium, am innern Membranwinkel, etwas bräunlich; je nach Geschlecht (σ , φ) und Form (makropter, brachypter) zeigen sie verschiedene Gestalt und Größe (Länge). Die Beine sind sehr lang, die Schenkel in Reihen punktiert und unterseits ziemlich dicht mit steifen schwarzen Borsten besetzt; die Schienen tragen ziemlich dichte, lange, schwarze Dorne, die hinteren Schienen sind etwa $4\frac{1}{2}$ mal länger als der Kopf (samt Augen) breit. Beide Geschlechter sind dimorph. Länge σ makr. $6\frac{1}{2}$, σ φ brach. $5\frac{1}{2}$ —6 mm.

Capsus pallidus HERRICH-SCHÄFFER, Wanz. Ins. III, 1835, p. 51, fig. 269. — MEYER, Schweiz. Rhynch. 1843, p. 84, No. 64. — KIRSCHBAUM, Rhynch. Wiesbad. 1855, p. 9 und 42, sp. 25.

Ochrocoris AMYOT, Ent. franç. Rhynch. 1848, p. 183, No. 198.

Dicyphus pallidus FIEBER, Eur. Hem. 1861, p. 326, 2. — (SAUNDERS, Synops. of brit. Hem. Het. 1876, p. 285, 4.) — REUTER, Ent. Monthl. Magaz. 1883, XX, p. 51, 1. — (Rev. crit. Caps. 1875,

p. 112. 3.) — Hem. Gymn. Europ. III, 1883, p. 412, 1, 560, tab. III, fig. 3. — ATKINSON, Cat. of. Caps. 1889, p. 129. — PUTON, Cat. 4. éd. 1899, p. 68, 1.

Bayern: bei Bamberg auf verschiedensten Kräutern und Gebüschen auf grasigen Abhängen. FUNK. — Württemberg. ROSER. — Bei Ulm, 7, nicht häufig: Böfinger Halde, Blautal. HÜBER. — Baden: bei Durlach, 7; Frauenalb, 7. MEËSS. — Elsaß-Lothringen: comme *errans* WOLFF; 6—9. REIBER-PUTON. — Nassau: ♂ ♀ Wiesbaden, z. B. hinter dem Exerzierplatz auf *Stachys silvatica* L. mit *C. collaris* FALL., aber häufig; 7—9; ♂ und ♀ mit entwickelten und abgekürzten Halbedecken gleich häufig. KIRSCHBAUM. — Westfalen: ein einzelnes Stück, 30. 7. 1880, unweit Münster an der Werse beim „hohen Schemm“ von mir auf *Epilobium hirsutum* gefunden. WESTHOFF. — Thüringen: um Georgental auf Gebüsch; selten. KELLNER-BREDDIN. — Von Dr. SCHMIEDEKNECHT (Blankenburg) gesammelt. FOKKER. — Schleswig-Holstein: gesellig im Laubwalde auf Nessel, *Circaea* und auf Pflanzen; überall im Juli und August. WÜSTNEI. — Mecklenburg: von Ende Juli bis Anfang September auf *Stachys silvatica* nicht selten (Rostocker Heide, Althof, Corlegut). RADDATZ. — Schlesien: von Ende Juni bis Ende August in gebüschreichen, bergigen Gegenden sehr häufig; scheint ebenfalls (wie *errans* WOLFF) *Geranium Robertianum*, doch auch *Stachys sylvatica* zu lieben . . . SCHOLTZ. — In der Ebene seltener als in den Vorbergen, vom Juni bis in den August auf *Geranium Robertianum* und *Stachys sylvatica* . . . ASSMANN. — Provinz Preußen. BRISCHKE.

Ich fand diese Art noch nie selbst und erhielt sie von Herrn Dr. WALTL aus Passau. HERRICH-SCHÄFFER.

Auf *Stachys sylvatica* in gebüschreichen, bergigen Gegenden, auf *Fraxinus*, *Alnus*, *Acer campestre*, *Populus* und *Corylus* FIEB.

Hab. in *Stachyde sylvatica*! et *Geranio Robertiano* (SCHOLTZ, ASSMANN): Germania (Mecklenburg, Wiesbaden, Passau, Leipzig!), Moldavia (Prosteni!), Helvetia, Gallia, Belgia, Italia (?), Caucasus, sec. D. JAKOVLEFF, Transcaucasia, sec. Dr. v. HORVATH. REUTER (1883).

[Schweiz: im Mai bis Mitte Juni noch unentwickelt, meist gesellschaftlich; von da an ausgebildet und bis gegen Ende August an schattigen, gebüschreichen Abhängen, in wilden Tobeln und an Waldrändern des Hügellandes stellenweise sehr gemein; lebt auf Eschen, Erlen, Feldahorn, Pappeln und Haselgesträuchen . . . MEYER. — Desgleichen. FREY-GESSNER. — Tirol: am Schönberg bei Innsbruck,

im Sommer; Sigmundskron, den 21. September; Brixen (DALLA TORRE); Fondo, in der Schlucht „ai molini“ unter Steinen, 2. September. GREDLER. — Steiermark: im Gesäuse und um Admont in schattigen Wäldern sehr häufig, besonders auf *Salvia glutinosa*. Juli, August. STROBL. — Niederösterreich: bei Gresten auf Waldblößen, auch in subalpinen Regionen. SCHLEICHER. — Böhmen: ein brachypteres Weibchen habe ich bei Johannisbad im Walde gestreift (8); lebt nach FIEBER auch auf *Stachys sylvatica*, nach REUTER auf *Urtica dioica*. DUDA. — Neuhütten, Wuznice, am Bache im tiefen Schatten, an *Stachys sylvatica*, nur in wenigen Stücken, September . . . NICKERL. — Frankreich: Dép. de la Moselle: Plappeville, en battant une haie; rare. BELLEVOYE. — Dép. du Nord (Lille): assez rare, dans les endroits humides; forêt de Nieppe et de Mormal, 7, 8, 9. LETHIERRY.]

Capsus constrictus BOHEMAN, Öfv. Vet. Ak. Förh. 1852, p. 74, 32. — *Capsus pallidus* THOMSON, Opusc. entom. 1871, IV, p. 435, 59. — *Dicyphus pallidus* REUTER, Rev. crit. Caps. 1875, p. 112, 3. — Hem. Gym. Scand. et Fenn. 128, 3 (nec H.-SCH.). — Ent. Monthl. Mag. XX, p. 51, 2. — *Dicyphus constrictus* REUTER, Hem. Gymn. Eur. III, 1883, p. 415, 3 (und 560). — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 128. — PUTON, Cat. 1899, p. 69, 3. — ? *Capsus collaris* ZETTERSTEDT, Ins. Lapp. 1840, p. 279, 10 (verisimiliter) nec FALÉN! findet sich nur in Skandinavien (einschl. Finnland) und Schottland. Nach REUTER ist er viel kleiner und schlanker als *pallidus* H.-SCH., seine Fühler und Beine sind viel kürzer, der Kopf ist etwas mehr in die Quere gezogen, die Fühler zeigen sehr deutliche braune Ringel, ihr zweites Glied ist beim Weibchen viel kürzer, sehr deutlich kürzer als die beiden letzten Glieder zusammen, die Schenkel zeigen unten keine steifen, schwarzen Borsten, die Schienen sind sparsamer und feiner bedornt, der Geschlechtsabschnitt des Männchens ist anders gestaltet und die Behaarung und Beflaumung der Körperoberfläche ist weit sparsamer und feiner. Länge ♂ $4\frac{2}{5}$ — $4\frac{3}{4}$, ♀ $3\frac{1}{2}$ —4 mm.

117 (509) *Epilobii* REUT.

Langgestreckt, schmal, parallelseitig, das Männchen stäbchenförmig (lineär), glänzend, fast einfarbig blaß-gelblichweiß oder grünlich-rehgrau, sparsam mit kurzen, steifen, halb aufgerichteten dunklen Haaren bedeckt, nur die hintere Augengegend am Kopf und der Schildchengrund schillern etwas ins Gelbrote, wohingegen ein Punkt

am inneren Coriumende, die Keilspitze und die Membranadern rauchbraun sind. Der gelbe Kopf zeigt hinter den Augen bisweilen einen breiten dunklen Fleck; er erscheint von hinten gesehen kaum in die Quere gezogen, von vorne gesehen zweimal länger als am Grunde breit und hinter den Augen ziemlich lang zusammengeschnürt. Der helle, an seiner äußersten Spitze dunkle Schnabel reicht bis zu den hinteren Hüften, sein erstes Glied ist so lang wie der Kopf. Die blassen, flaumbesetzten Fühler sind deutlich kürzer als der Leib; ihr erstes Glied hat Kopfeslänge und ist ziegelrot, jedoch an der Spitze schmal, am Grunde breiter weißlich; das zweite stäbchenförmige Glied ist oben dunkelbraun und beim ♂ etwas länger als beim ♀: die beiden letzten Glieder sind dunkelbraun (das dritte am Grunde schmal weiß) und zusammen so lang wie das zweite (beim ♀ noch etwas länger). Die Augen sind braun oder rotbraun. Am Pronotum findet sich seitlich, hinter den Buckeln, meist ein brauner Fleck, seine hintere Hälfte ist schwach quer gerunzelt mit mittlerer Längsrinne; er ist am Grunde kaum zweimal so breit wie vorne, seine Flächenschnürung liegt in der Mitte, seine Seiten streben gegen den Grund zu allmählich leicht auseinander. Das gelbe, an seinem Grunde orange schillernde Schildchen ist an der Spitze bisweilen bräunlich. Der Bauch ist mit ziemlich feinem, hellem Flaumhaar besetzt. Die durchscheinenden Halbdecken sind braun behaart und zeigen einen schwarzbraunen Punkt genau am innern Keilwinkel der Coriumspitze, die Keilspitze und die Membranadern sind rauchgrau; häufig fehlen auch die dunklen Flecke der Halbdecken und haben die Weibchen verkürzte Decken, ohne Keil oder Membran. Die langen, hellgelben Beine (das dritte Paar ist sehr lang) sind mit langem, dunklem Flaumhaar besetzt; die Schenkel sind fein braun gesprenkelt, aber ohne steife, schwarze Borsten; die Schienen tragen dunkle, kleine Dorne, die hinteren Schienen sind etwa $3\frac{3}{4}$ mal länger als der Kopf samt Augen breit; die gelben Tarsen haben eine dunkle Spitze. Länge ♂ $4\frac{2}{3}$ — $5\frac{1}{3}$, ♀ 5 mm. — Diese Art erscheint auf den ersten Blick dem *D. constrictus* BOH. sehr ähnlich, unterscheidet sich aber von ihm durch das rote erste Fühlerglied, sowie dadurch, daß die beiden letzten Glieder, auch beim Weibchen, so lang wie das zweite sind, daß die Einschnürung der Pronotumfläche in der Mitte liegt und die Schienen kürzer sind. Von *D. errans* WOLFF, mit dessen blasser Varietät diese Art große Ähnlichkeit besitzt, auch im Bau der Fühler und in der Farbe des ersten Fühlerglieds, unterscheidet sie sich gleichwohl durch ihren meist etwas schlankeren

Leib, durch die einheitliche Farbe des Kopfes, der hinter den Augen seitlich nicht schwarz ist, durch das hinten weniger verbreiterte Pronotum, dessen Seiten gegen den Grund zu allmählich auseinander streben, durch dessen breiteren und leichter geschweiften Grund, durch die rauchgraue (weder ziegelrote, noch kastanienbraune) Keilspitze und die am Grunde gleichfarbenen Schienen (REUTER).

Idolocoris pallidus DOUGLAS and SCOTT, Brit. Hem. 1865, p. 380, 5 (nec HERR.-SCH.).

Dicyphus pallidus SAUNDERS, Synops. of brit. Hem. Het. 1876, p. 285, 4 (nec H.-SCH.).

Dicyphus epilobii REUTER, Ent. Monthl. Mag. XX, 1883, p. 52, 3. Hem. Gymn. Eur. III, 1883, p. 415, 3 et 561, pl. XXV, fig. 4. — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 128. — SAUNDERS, Hem. Het. of the brit. isl. 1892, p. 272, pl. 25, fig. 4. — PUTON, Cat. 4. éd. 1899, p. 69, 3.

Schleswig-Holstein: Gesellig auf *Epilobium hirsutum* bei Hörug-haff im August. WÜSTNEI. (Nachtrag.)

Hab. in *Epilobio* (DOUGLAS et SCOTT, SAUNDERS): Anglia (Folkstone, Lewisham, Hastings!); forsitan etiam (ut *D. pallidus* citatus) in Dania (in „*Chamaenerio angustifolio*“, SCHIOEDTE), Guestphalia (in „*Epilobio hirsuto*“ WESTHOFF), Gallia (in „*Epilobio*“ LETHIERRY) et (ut *D. errans* citatus), in Italia superiore (in „*Epilobio hirsuto*“, FERRARI) inventus. REUTER.

Hab. Britain, France, Germany, N. Italy. ATKINSON.

[England: not uncommon at Folkstone and Lewisham, in July, by sweeping amongst *Epilobium*, in damp places, DOUGLAS and SCOTT. — Common and probably generally distributed, on *Epilobium*; it looks quite green in the net. SAUNDERS.]

511 (108) *errans* WOLFF.

C. griseus, scutello fusco punctis duobus flavis. pedibus nigropunctatis. WOLFF.

Var. *longicollis*: mas major; capite thoraceque fuscis nitidissimis, abdomine fusco. Antennarum articulus primus rufescens, reliqui obscuriores. Elytra et pedes ut in var. α (Stammform! H.). Specimen perfecte declaratum. FALLEN.

Gestreckt, schmal, linear, parallelseitig, glänzend, von wechselnder Färbung (grau, weißgelblich, ockergelb bis mehr oder weniger pechfarben), mit kurzen, steifen, etwas aufgerichteten braunen Haaren oberseits sparsam bedeckt, im allgemeinen eine der dunkleren

D.-Arten, Kopf, Fühler und Pronotum mehr oder weniger schwarzbraun, letzteres öfters auch heller. Der Kopf ist hinter den Augen lang eingeschnürt (halsförmig verengt und verlängert), erscheint von oben gesehen ziemlich in die Quere gezogen, von vorne gesehen mehr als ums Doppelte länger denn am Grunde breit, sein ockergelber Scheitel zeigt zwei vorne auseinanderstreichende dunkle Striche, seine Seiten und der Kopfschild sind pechschwarz mit wechselnder Ausdehnung dieser dunklen Färbung, so daß oft nur die Augenbogenränder gelblich erscheinen. Die Augen sind rotbraun. Der hellgelbe, an Grund und Spitze mehr oder weniger braune Schnabel reicht bis zur Spitze der Hinterhüften. Die braunen, beflaumten Fühler haben etwa Leibeslänge, beim ♀ sind sie etwas kürzer als beim ♂; ihr erstes, beim Männchen kopflanges, beim Weibchen etwas kürzeres Glied ist ziegelrot oder braunrot oder pechschwarz, dabei aber an Grund und Spitze hell; das zweite, stäbchenförmige Glied ist beim ♂ so lang wie Schildchen, Pronotum und Kopf (bis zum queren Scheiteleindruck) zusammengenommen, beim ♀ nur wie Schildchen und Pronotum (oder dreimal so lang als das erste DGL. Sc.), Grund und Spitze, manchmal auch ein breiter Ring in der Mitte, sind hell; die beiden letzten Glieder sind zusammen so lang wie das zweite und von dunkler Farbe, nur der Grund des dritten ist hell. Das wechselnd gefärbte Pronotum hat die Quereinschnürung in der Mitte — (der gestreckte Thorax ist vorne halsförmig verengt mit zwei glänzenden Querwülsten, MEX. — der Vorderrücken zeigt 1 oder 2 Höcker, vor denen eine zweite Querfurche erscheint, KB.) — ist am Grunde mindestens doppelt bis anderthalbmal breiter als an der Spitze, dabei weniger breit, aber ziemlich tief geschweift, seine gleichfalls deutlich geschweiften Seiten streben von der mittleren Querfurche ab gegen den Grund zu ziemlich stark auseinander. Das dunkle Schildchen hat helle Seiten. Die glänzende, ockergelbe Brust ist seitlich, manchmal aber auch ganz pechfarben, so daß nur die Öffnungen der Hinterbrust hell bleiben; der Hinterleib zeigt gleichfalls wechselnde Färbung; ockergelb bis pechfarben. Die hellen, durchscheinenden, schwarz behaarten Halbdecken sind in beiden Geschlechtern gut ausgebildet, $4\frac{1}{2}$ —5mal länger als das Pronotum, rehgrau, ockergelb bis rauchbraun, vielfach punktiert, die Nerven schwarz, dabei wechselnde Längsflecken und schwarze Spitzen. (Nach REUTER ist die Keilspitze ziemlich breit schief kastanienbraun; nach DOUGLAS und SCOTT ist das Corium mit kleinen, braunen, je ein Haar tragenden Flecken

besetzt und sein vorderer Rand gewimpert, doch seien bei hell weißgelben Exemplaren die Flecken auf dem Corium nicht so deutlich und die Spitzenflecke, gleich wie jene am Keil, rötlich; häufig zeige das ♀ unausgebildete Halbdecken.) Die glasartige Membran hat dunkle Nerven. Die hellen Beine sind lang, das dritte Paar sehr lang; die Schenkel sind reihenweise schwarz punktiert und mit ziemlich langem Flaum besetzt, aber ohne steife, schwarze Borsten; die Schienen zeigen sparsam lange, schwarze Dorne und sind am Grunde schmal pechfarben; die hinteren Schienen sind 4—5mal länger als der Kopf (samt Augen) breit ist; das dritte Tarsenglied ist an seiner Spitze breit schwarz. Länge 5 mm ($2\frac{1}{3}$ ''').

Nach REUTER unterscheidet sich diese Art von *D. pallidus* H.-SCH. durch ihre viel kürzeren Fühler, durch den Bau des Pronotum und durch das Fehlen der steifen Borsten an den Schenkeln. Von *D. constrictus* BOH. durch ihre meist größere und kräftigere Gestalt, durch die dunklere Färbung, den Bau der Fühler, durch das hinten mehr verbreiterte und stärker gewölbte Pronotum, das zugleich am Grunde weniger breit und tiefer gebuchtet ist. Von *D. epilobii* REUT. unterscheidet sie sich durch ihre größere und kräftigere Figur, die dunklere Färbung, den hinter den Augen seitlich stets schwarzen Kopf, durch die breit kastanienbraune Keilspitze, durch die nur am Grunde pechfarbenen Schienen und durch ihr Pronotum, das hinten weit mehr verbreitert ist, dessen Seiten ganz deutlich geschweift sind, und dessen Grund schmaler und tiefer ausgebuchtet ist.

REUTER unterscheidet (H. G. E. 1883, III, p. 417, 4) zwei Formen:

Var. α (= *Capsus collaris* FALLÉN, l. i. c.): Ockergelb-rehgrau, der Kopf oben mit zwei vorne auseinanderstrebenden dunklen Strichen, der Kopfschild und die Seiten breit schwarz, während am Vorderbrustkorb die Seiten und die hinteren Pronotumwinkel, am Schildchen ein beiderseitiger Fleck und eine Binde in der Mitte, die Commissur der Halbdecken und zwei Punkte an der Spitze des Coriums von dunkelbrauner Farbe sind; die Halbdecken zeigen häufig Reihen dunkler Punkte, denen Haare entspringen; an der Brust sind die Seiten oder der ganze Bauch und die Ränder der Abschnitte oder überhaupt alles stark glänzend pechfarben. Länge ♂ ♀ 5—5 $\frac{3}{4}$ mm.

Var. β (= *Capsus collaris* var. β *longicollis* FALLÉN, l. i. c.): Der Kopf wie bei var. α oder pechschwarz und nur die Augenbogen hell; das Pronotum, die Brust (ihre Öffnungen ausgenommen) und der Hinterleib vollständig lebhaft glänzend pechschwarz, das Schildchen

braunschwarz und glanzlos, während eine Binde in der Mitte des Pronotum meist blaß grünlich ist und das Schildchen hinter seiner Mitte beiderseits einen ockergelben Tupfen zeigt; die Halbdecken sind ziemlich dunkel rehgrau, die Cubitalader des Corium ist meist gebräunt. Länge ♂ ♀ $5\frac{1}{2}$ — $6\frac{4}{5}$ mm.

Gerris errans WOLFF, Icon. Cimic. 1804, IV, p. 161, 155, tab. XVI, fig. 155.

Capsus collaris FALLÉN, Mon. Cim. Suec. 1807, 103, 17. — Hem. Suec. 1829, 125, 19. — MEYER, Schweiz. Rhynch. 1843, p. 83, No. 63. — KIRSCHBAUM, Rhynch. Wiesbad. 1855, p. 9 und 42, sp. 24.

Cyllocoris collaris HAHN, Wanz. Ins. II, 1834, p. 121, fig. 203.

Capsus errans HERRICH-SCHÄFFER, Nom. ent. 1835, p. 48. — THOMSON, Opusc. entom. 1871, IV, 435, 58.

Polymerus collaris KOLENATI, Mel. ent. 1845, II, 107, 81.

Diaugopterus AMYOT, Ent. franç. Rhynch. 1848, p. 182, No. 197.

Phytocoris collaris COSTA, Cim. Reg. Neap. Cent. 1852, III, 44, 41.

Idolocoris errans DOUGLAS and SCOTT, Brit. Hem. 1865, p. 379. 4 und plate XII, fig. 4 (forma macroptera).

Dicyphus collaris FIEBER, Criter. 1859, 39.

Dicyphus errans FIEBER, Eur. Hem. 1861, p. 326, 1. — REUTER, Rev. crit. Caps. 1875, p. 111, 2. — Hem. Gym. Scand. et Fenn. 127, 2. — Entom. Monthl. Magaz. XX, 52, 4. — Hem. Gym. Eur. III, 1883, p. 417, 4 (und 461), tab. III, fig. 4. — Revis. synonym. 1888, II, p. 293, No. 269. — SAUNDERS, Synops. of brit. Hem. Het. 1875, p. 285, 5. — Hem. Het. of the brit. isl. 1892, p. 273. — SNELLEN v. VOLLENHOVEN, Hem. Neerl. 1878, p. 236. — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 128. — PUTON, Cat. 4. éd. 1899, p. 69, 4.

Bayern: nach HAHN bei Nürnberg am Schilf selten; bei Regensburg nicht selten an Disteln; bei Freising selten; Weißenstephan, am Ufer der Mosach, 7. KITTEL. — Bei Bamberg auf verschiedensten Kräutern und Gebüschern auf grasigen Abhängen. FUNK. — Württemberg. ROSER. — Bei Ulm sehr selten (30. 7. 1888 ein Exemplar im Örlinger Tal). HÜEBER. — Baden: bei Durlach, 7. (H.) MEISS. — Elsaß—Lothringen: Vosges; forêt de Vendenheim; Metz: lieux humides, ombragés; souvent commun. REIBER-PUTON. — Nassau: ♂ ♀; Wiesbaden; auf *Stachys sylvatica* L., z. B. hinter dem Exerzierplatz, mit *C. pallidus* H.-SCH., aber seltener; 7—9. Ich fand nur

Exemplare mit ganzen Halbdecken. KIRSCHBAUM. — Westfalen: einmal gefangen; das Stück stammt von Münster aus dem September 1879. WESTHOFF. — Thüringen: um Gotha sehr selten. KELLNER-BREDDIN. — Von Dr. SCHMIEDEKNECHT (Blankenburg) gesammelt. FOKKER. — Mecklenburg: mit *C. pallidus* H.-SCH. zusammen, aber sehr selten. RADDATZ. — Schlesien: zuerst von SCHILLING am Fuchsberge bei Schwoitsch unfern Breslau aufgefunden, später auch von mir im hiesigen botanischen Garten (auf *Scrophularia glandulosa*) und bei Höfchen auf *Geranium Robertianum* . . . SCHOLZ. — In der Ebene und im Gebirge, von August bis in den September, nicht selten . . . von LUCHS auf *Erodium cicutarium* gefunden um Breslau . . . ASSMANN.

Schweden. In hiesiger (Nürnberger) Gegend finde ich diese Wanze an sumpfigen Orten in Wäldern an Schilf, aber selten. HAHN.

Auf *Stachys sylvatica*, *Geranium Robertianum*, *Scrophularia glandulosa*, überhaupt, auch wie *pallidus* H.-S., auf klebrigen Pflanzen, auch in Zimmern an *Volcameria*, sonst auf sumpfigen Wiesen, in Schweden, Deutschland, Frankreich, der Schweiz. FIEBER.

Hab. in *Stachys silvatica* (KIRSCHBAUM, MEYER-DUER, FIEBER, DOUGLAS et SCOTT, RADDATZ, ipse), *Volcameria* (FIEBER), *Scrophularia glandulosa* (ASSMANN) et *verna* (D. SCHMIDT sec. Prof. MAYR), *Geranium robertianum* et *Erodium cicutarium* (ASSMANN), *Paulownia* et *Verbascum* (GREDLER), in *Carduus* (KITTEL), *Epilobium* (DOUGLAS, FERRARI), *Salvia rectiflora* (FERRARI) et *glutinosa* (P. LOEW), *Urtica* (SAUNDERS, ipse): Suecia (usque ad Stockholm!), Britannia, Hollandia, Belgia, Germaniae maxima pars, Carinthia!, Styria, Austria!, Graecia (Attica!). Hungaria!, Halicia, Helvetia, Italia!, Gallia; Algeria!, D. Dr. SIGNORET. Caucasus!, comm. D. Dr. SIGNORET, Transcaucasia. sec. D. JAKOVLEFF. REUTER.

Hab. nearly all Europe, Britain, Algeria. ATKINSON.

[Schweiz: an einzelnen gebüschreichen Stellen der mittleren Schweiz im Hügellande; auch am Jura in der Nähe von Sümpfen und moosigen Weiden; am häufigsten in den Schächten und an gebüschreichen Waldsäumen des ganzen Emmentales, von Anfang Juni an bis um die Mitte Oktober auf verschiedenen blühenden Pflanzen, besonders auf *Stachys sylvatica* L. Im Oktober verfliegt sich diese niedliche Wanze bis in die obersten Stockwerke der Häuser hinauf, wo Blumentöpfe vor den Fenstern stehen; ich fand sogar noch am 26. Dezember sehr schöne Exemplare auf Blumen in meinem Zimmer . . . MEYER. — Auf verschiedenen Pflanzen, besonders *Stachys*, auch auf

Verbascum in Schächen, an Straßen und Feldbördern und gebüschreichen Waldsäumen, von Anfang Juni bis Mitte Oktober, überwintert in Häusern und unter den dicken Wurzelblättern der *Verbascum*-Arten. Nicht selten . . . überall um Aarau bis zu 3000' s. M. FREY-GESSNER. — Tirol: Bozen, auf den Blättern der *Paulownia*, anfangs Juni und anfangs November; STADL, auf *Verbascum* im Mai. GREDLER. — Steiermark: auf klebrigen Pflanzen (n. DORFMEISTER). EBERSTALLER. — Cilli: auf Lehm an der Sann am 25. Juli 1 ♂; am Natterriegel bei Admont am 23. Juli 1 ♂. STROBL. — Niederösterreich: bei Gresten auf Waldblößen, feuchten Wiesen, nicht selten. SCHLEICHER. — Böhmen: in schattigen Wäldern auf verschiedenen klebrigen Pflanzen, besonders *Stachys sylvatica*, *Geranium Robertianum* u. a. (nach FIEBER); ich fand diese Art einmal in Sobieslau auf *Pelargonium zonale*, im botanischen Garten des Königgrätzer Gymnasiums ist sie sehr gemein auf *Calendula officinalis* (8—10); bei Franzensbad auf Wiesenpflanzen, besonders *Carex* im Moor, 7. (D.-T.); ob nicht eine andere Art? DUDA. — Prag-Zawist, im Brezener Tale an *Verbascum phlomoides* in Mehrzahl, 18. September. . . NICKERL. — Mähren: lebt nach FIEBER . . . bisher nur bei Brünn beobachtet. SPITZNER. — Frankreich, Dép. du Nord: assez rare en juillet, dans les endroits humides; bois de Libercourt, forêt de Mormal. LETHIERRY. — Dans les jardins. AMYOT. — England: this is a very abundant species, in June and July, on *Stachys sylvatica*, *Epilobium*, and other plants . . . DOUGLAS and SCOTT. — Generally distributed on *Stachys* etc. SAUNDERS.]

Der mediterrane *Dicyphus hyalinipennis* KLUG — (*Phytocoris hyalinipennis* KLUG in BURMEISTER, Handb. d. Entom. 1835, II, p. 268, 6: Griseus, corpore nigro, flavovariegato, antennarum articulo secundo fascia lata alba, pedibus nigropunctatis. Long. $1\frac{1}{3}$ ''' — *Brachyceraea hyalinipennis* FIEBER, Eur. Hem. 1861, p. 325, 2. — *Dicyphus halinipennis* REUTER, Entom. Monthl. Magaz. XX, 1883, p. 52, 5. — Hem. Gymn. Europ. III, 1883, p. 419, 5, tab. III, fig. 5. — ATKINSON. Cat. of Caps. 1889, p. 129. — PUTON, Cat. 1899, p. 69, 5) — wurde, laut Mitteilung des Herrn Prof. O. M. REUTER in Helsingfors l. s. c., auch in Niederösterreich (Wien!, D. Prof. MAYR, PITTEN!, D. P. LOEW) aufgefunden. Diese Art ist in Färbung und Zeichnung dem *D. errans* WOLFF sehr ähnlich, unterscheidet sich aber von ihm leicht durch ihre weit kürzeren und anders gebauten Fühler, durch ihre kürzeren und weniger schlanken Beine, sowie durch ihre etwas kürzere Gestalt

(einschl. Halbdecken). Länge ♂ $4\frac{3}{5}$, ♀ $4\frac{3}{4}$ — $4\frac{5}{6}$ mm. REUTER beschreibt, l. s. c., von dieser Art 3 Varietäten: α , β , γ .

? 119 (511) *Stachydis* REUT.

Von länglicher, bei der brachypteren Form länglich-ovaler Gestalt, oberseits grau oder braun behaart und wechselnd gefärbt: im allgemeinen hell ockergelb oder strohgelb, während pechfarben oder schwarz sind: die Seiten der hinteren Augengegend, der Kopfschild, die Backen und zwei nach vorne zu auseinanderstrebende Flecke auf der Stirne, welche sich nach hinten mit zwei Scheitelpunkten verbinden, doch fließen diese Zeichnungen häufig mehr oder weniger zusammen. Der Kopf erscheint, von hinten gesehen, deutlich in die Quere gezogen, so lang wie der Scheitelgrundrand (mit Kopfschild), vorne stark abfallend, hinter den Augen ziemlich kurz zusammengeschnürt. Kopfschild fast senkrecht, sein zwischen der Fühleransatzlinie gelegener Grund leicht vorspringend. Die schiefe Kehle nimmt den halben Kopf ein. Der Schnabel überragt die mittleren Hüften. Pronotum von hell rehgrauer Farbe, die Buckel fast ockergelb, die Seiten häufig schwarz gezeichnet oder braun bis pechfarben, seine hintere Fläche ziemlich verschwommen gerunzelt; bei der makropteren Form ist es am Grunde leicht geschweift und nicht ganz ums Doppelte breiter als vorne, fast etwas schmaler als lang, die Seiten kaum geschweift und von der fast in der Mitte liegenden Querrinne ab gegen den Grund zu mäßig auseinanderstrebend; bei der brachypteren Form ist das Pronotum nur bis zum Halsring so breit wie am Grunde lang, die Seiten sind gerade, die Buckel stark gewölbt, die Querfurche deutlich hinter der Mitte, die hintere Furche wagerecht und deutlicher gerunzelt als bei der f. macr. Das Schildchen ist schmutzig hellgelblich, manchmal mit verschwommenem braunen Fleck an der Spitze oder auch einfarbig pechbraun. Brust und Hinterleib sind mehr oder weniger grüngelblich oder pechfarben. Die Fühler sind unterhalb der mittleren Augenlinie innseits eingefügt, mit ziemlich langem, dunkelbraunem Flaumhaar besetzt und nur etwa um $\frac{1}{4}$ kürzer als der Leib (ohne Halbdecken); ihr erstes Glied ist etwa um $\frac{2}{5}$ bis fast ums Doppelte kürzer als der Kopf von hinten gesehen (samt Kopfschild), dabei hell mit zwei dunkeln Ringeln, oder auch, mit Ausnahme von Grund und Spitze, ganz dunkel; das zweite Glied ist hell, während sein Grund und ein Ring an der Spitze von dunkelbrauner Farbe sind, gegen die Spitze zu leicht verdickt, bei der f. macr. von Pronotumlänge, bei der f. brach. noch länger; die

beiden letzten Fühlerglieder sind dunkelbraun (das dritte ganz unten am Grunde etwas heller) und sehr deutlich zum mindesten um $\frac{1}{4}$ länger als das zweite; das dritte Glied ist nur um $\frac{1}{5}$ — $\frac{1}{6}$ kürzer als das zweite, das vierte um $\frac{2}{5}$ — $\frac{3}{7}$ kürzer als das dritte. Die Halbdecken sind bei beiden Geschlechtern bald entwickelt, bald verkürzt; bei der makropteren Form sind sie etwa $3\frac{3}{4}$ mal länger als das Pronotum, hell rehgrau, die Keilspitze grau oder kastanienbraun, häufig auch am Corium, am Ende der Cubitalader, ein grauer Punkt, die Membran rauchbraun, ihre Adern grau usw.; bei der brachypteren Form sind die Halbdecken um anderthalb bis fast um Dreifache länger als das Pronotum, am Ende schmal gerundet, rehgrau oder rußigbraun, an der Spitze häufig kastanienbraun, der Keil kurz, die lineäre Membran nur an dessen innerem Rande vorhanden. Die ziemlich langen Beine tragen langen, dunkelbraunen Haarflaum, die Schenkel sind reihenweise dunkel punktiert, die einfarbigen Schienen sind mit ziemlich langen, schlanken, schwarzen Dornen ziemlich dicht besetzt, die hinteren Schienen etwa $3\frac{1}{2}$ mal länger als der Kopf (samt Augen) breit. Männchen und Weibchen sind dimorph. Länge: f. brach. ♂ $3-3\frac{2}{3}$, ♀ $3\frac{1}{2}-4$; f. macr. ♂ $4\frac{1}{2}$, ♀ $4\frac{2}{5}-5$ mm. Nach REUTER. — Von *D. hyalinipennis* KLUG unterscheidet sich diese Art durch ihre deutlich weniger gewölbten und weniger vorspringenden Augen, durch den Bau der Fühler, durch die gegen den Grund zu ganz allmählich auseinanderstrebenden, fast geraden Pronotumseiten und durch den viel schmäleren Pronotumgrund; von *D. pallicornis* FIEB. durch die ganz deutlich längeren und länger behaarten Fühler und Beine, durch den abweichenden Bau der Fühler, durch die weit längeren und viel dichteren kleinen Dorne an den Schienen, durch die bei der makropteren Form längeren Halbdecken usw. REUTER. — Nach SAUNDERS unterscheidet sich *D. stachylis* REUT. von den vorhergehenden (d. h. *epilobii* REUT., *constrictus* BOH., *errans* WOLFF) durch ihre kürzere Form und durch ihre kürzeren Fühler und Beine, und von *errans* und *constrictus* durch den schmaleren Pronotumgrund, der kaum zweimal so breit ist als der vordere Rand.

REUTER unterscheidet (l. i. c.) 2 Formen:

Var. α : hellstrohgelb bis rehgrau, unten meist mehr oder weniger pechfarben gezeichnet (manchmal sind Brust und Hinterleib vollständig pechschwarz), der Kopf blaß, während die Seiten seiner hinteren Augengegend, der Kopfschild, zwei Flecke auf der Stirne und zwei Punkte auf dem Scheitel pechfarben sind; die Pronotum-

Buckel zeigen an ihren Seiten meist schwarze Punktierung; die Halbdecken sind einfarbig-rehgrau oder mit rotbrauner bzw. grauer Keilspitze, bisweilen zeigt auch das Corium am Ende der Cubitalader einen grauen Punkt.

Var. β : Leib unterseits pechschwarz, während die Brust häufig seitlich, besonders um die Hinterbrustöffnungen, ockergelb ist, die Oberseite samt Halbdecken dunkel rußbraun, das Pronotum bisweilen heller; der Kopf immer dunkel und schmutzig ockergelb gezeichnet, wie bei var. α , nur daß die Zeichnung selbst hier mehr zusammenfließt.

Capsus collaris forma brachyptera FLOR, Rhynch. Livld. 1860, I. p. 483, 9.

Dicyphus errans forma brachyptera REUTER, Rev. crit. Caps. 1875, 111, 7, nec WOLFF! — Hem. Gym. Sc. et. Fenn. p. 128.

Dicyphus stachydis REUTER, Entom. Monthl. Magaz. XX, 1883, p. 53, 6. — Hem. Gymn. Europ. III, 1883, p. 421, 6. — (J. SAHLBERG, Vet. Akad. Handl. 1878, XVI, (4). p. 29 wird wohl von ATKINSON, aber nicht von REUTER als synonym hierher bezogen.) — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 130. — SAUNDERS, Hem. Het. of the brit. isl. 1892, p. 274. — PUTON, Cat. 4. éd. 1899, p. 69, 7.

Württemberg: bei Urach, 10. 1891 von Dr. DIETLEN gesammelt. HÜEBER. — [Elsaß-Lothringen: Remiremont, 7; assez commun sur la digitale pourprée. REIBER-PUTON. (Suppl.)]

Hab. in *Stachyde silvatica* (FLOR, NORMAN, ipse): Scotia (Forres!), D. NORMAN et ipse, Gallia (Remiremont!), D. Dr. PUTON, Alsacia!, D. REIBER, Helvetia!, comm. D. Dr. SIGNORET, Austria (Deutsch-Altenburg!, Mus. Vienn.), Hungaria (Buda!, Bartfa!, Mehadia!), D. Dr. HORVATH, Dania (Kioebenhavn!), D. Dr. THOMSON et ipse; Suecia (Kinnekulle!), D. Prof. BOHEMAN; Livonia, D. Prof. FLOR; Sibiria occidentalis (Kolmogorowo!), D. Dr. TRYBOM. REUTER (1883).

Hab. Scandinavia, Siberia, Britain, France, Switzerland, Austria. ATKINSON. (1889).

(Livland: zahlreich auf *Stachys silvatica*, vom Juni bis in den September. FLOR. — England: on *Stachys sylvatica* . . . SAUNDERS.)

120 (512) *pallidicornis* FIEB.

Länglich, schmal, parallelseitig, etwas kürzer als die bisherigen *D.*-Arten, von wechselnder Färbung, im allgemeinen hellgrünlichgelb mit dunkler Zeichnung, mit Ausnahme der Halbdecken (welche mit ganz zarten braunen Härchen besetzt sind) nahezu kahl. Der Kopf

ist, von hinten gesehen, deutlich in die Quere gezogen, stark abfallend, hinter den Augen kurz zusammengeschnürt. Der Schnabel reicht bis zur Spitze der mittleren Hüften, sein erstes Glied hat Kopfeslänge. Die hellgelben, fast kahlen Fühler sind nur halb so lang als der Leib (samt Halbdecken); ihr erstes Glied zeigt zwei pechfarbene Ringel oder es ist ganz pechfarben und nur an Grund und Spitze schmal hell, dabei nur halb so lang als der Kopf von hinten; das zweite Fühlerglied ist ganz hell oder es hat einen schmalen, pechfarbenen Ring am Grunde, dabei von Pronotumlänge und gegen seine Spitze zu leicht verdickt; die beiden letzten Glieder sind zusammen etwas länger als das zweite; das dritte mindestens um $\frac{1}{4}$ kürzer als das zweite, das vierte um $\frac{1}{4}$ kürzer als das dritte. Das Pronotum der makropteren Form ist am Grunde um mehr als das Doppelte breiter als an der Spitze, seine Seiten sind deutlich geschweift und streben von der in der Mitte befindlichen Querfurche plötzlich ziemlich stark auseinander, die hintere Fläche ist leicht quengerunzelt; bei der brachypteren Form ist es am Grunde kaum um mehr als die Hälfte breiter als an der Spitze, die Querfurche liegt hier hinter der Mitte, die hintere Fläche ist fast horizontal, die Seiten weichen gegen den Grund zu ziemlich schwach auseinander und sind nur ganz leicht geschweift. Die durchscheinenden, hellrehgrauen Halbdecken sind auch beim Weibchen meist gut entwickelt und dreimal länger als das Pronotum; der weißliche Keil ist an seiner Spitze breit schief kastanienbraun, ebenso die Membranadern; bei der brachypteren Form (♀) überragen die Halbdecken nur wenig den Grund des fünften Segments, sind von doppelter Pronotumlänge und ganz dunkelrußig; der Keil ist hier ganz kurz, die lineäre Membran nur am inneren Rande zu unterscheiden. Die hellgrüngelblichen, fast kahlen Beine sind ziemlich kurz, die Schenkel mit Reihen dunkelbrauner Punkte, die Schienen gleichfarben und sparsam mit kleinen, kurzen, schlanken, braunen Dornen besetzt; das dritte Beinpaar ist lang, die hinteren Schienen sind nur $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{2}{3}$ mal länger als der Kopf (samt Augen) breit ist; die Tarsen haben eine braune Spitze. Länge 4 mm ($1\frac{2}{3}''$): (♂ makr. $3\frac{4}{5}$ — $4\frac{2}{5}$, ♀ makr. $4\frac{2}{5}$, brach. $3\frac{1}{4}$ mm, nach REUTER).

Diese Art unterscheidet sich (nach REUTER) von *hyalinipennis* KLUG durch ihren kürzeren und meist schlankeren Bau, durch die Farbe der Fühler und durch ihre kürzeren Beine; von *D. stachydis* REUTER durch ihre fast kahlen Fühler und Beine, erstere sind anders gebaut und anders gefärbt, letztere kürzer, dabei die Schienen viel sparsamer und viel kürzer bedornt und das Pronotum, auch bei der

makropteren Form. stark verbreitert, dadurch daß seine Seiten gegen den Grund zu mehr, von der Mitte ab sogar plötzlich stark, auseinander streben. — Nach SAUNDERS hat unsere Art die gleiche Gestalt wie *stachydis*, ist aber bedeutend mehr parallelseitig und breiter und unterscheidet sich sowohl von dieser, als von allen bis jetzt beschriebenen Arten durch ihre vergleichsweise kahlen Schienen, deren feines Flaumhaar nur mittels starker Lupe zu sehen ist; auch das Pronotum ist hier kürzer und breiter und sein Grund sehr weit; die Halbdecken kurz, breit und parallelseitig, der Keil an seiner Spitze breit braun, ebenso die Zellnerven der Membran.

REUTER unterscheidet (l. i. c.) 3 Formen:

Var. α (= *Dicyphus pallicornis* SAUNDERS): hell ockergelb oder strohgelb, während pechfarben sind: die Kopfseiten, der Kopfschild, zwei Stirnflecke, die sich mit zwei Scheitelpunkten verbinden, am Vorderbrustkorb ein Epimerenfleck, die Mittelbrust oder auch die ganze Brust und bisweilen auch der Hinterleib; die Pronotumbuckel sind meist rostfarben gesprenkelt und seitlich pechfarben; am Schildchen findet sich fast immer ein breiter dunkelbrauner Mittelfleck und zwei ebensolche Punkte beiderseits; die Coriumadern sind häufig rötlich oder dunkelbraun tingiert, die Keilspitze kastanienbraun. ♂ ♀.

Var. β (= *Brachyceraca pallicornis* FIEB.): der Kopf wie bei var. α ; das Pronotum pechfarben, während sein vorderer Rand und ein verschwommener Fleck auf seiner Fläche hell ist, das Schildchen dunkelbraun mit nur einem ockergelben Tupfen beiderseits, die Halbdecken schmutzig hell, während der Clavus am Schildchenrand und an der Commissur, am Coriumende zwei schiefe Flecke, sowie die Membrannaht dunkelbraun sind. ♂ ♀.

Var. γ : wie var. β , nur daß die Halbdecken vollständig rußbraun sind, der Keil der makropteren Form weißlich, $\frac{2}{5}$ seines Endes aber braunschwarz; ♂ makr., ♀ brach.

Brachyceraca pallicornis FIEBER, Eur. Hem. 1861, p. 324, 1.

Idolocoris pallicornis DOUGLAS and SCOTT, Brit. Hem. 1865, p. 375, 1, plate XII, fig. 5.

Dicyphus pallicornis SAUNDERS, Synops. of Brit. Hem. Het. 1875, p. 285, 3. — REUTER, Ent. Month. Mag. XX, 1883. p. 53, 7.

Dicyphus pallidicornis REUTER, Hem. Gymn. Eur. III, 1883, p. 423, 7, Tab. III, fig. 6. — SAUNDERS, Hem. Het. of the brit. isl. 1892, p. 275, plate 25, fig. 5. — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 129. — PUTON, Cat. 4. éd. 1899, p. 69, 8.

Thüringen: von Dr. O. SCHMIEDEKNECHT (Blankenburg) gesammelt.
FOKKER.

In Spanien, in der Sierra de Guadaramma, um San Ildefonso
nach MEYER-DUER. FIEBER.

Hab. in Digitali purpurea (DOUGLAS et SCOTT, BUCHANAN WHITE,
PUTON): Scotia!, Anglia!, Gallia (Dép. du Nord, D. LETHIERRY, Remire-
mont!, D. Dr. PUTON), Germania? (specimen in Mus. Lipsiae loco
natali haud indicato vidi). Austria inferior (Wien!), D. Prof. MAYR,
Hispania (Sierra de Guadaramma, D. MEYER-DUER, Sierra Nevada!,
Granada!, D. Dr. BOLIVAR). REUTER.

Hab. Britain, France, Spain, Germany, Austria. ATKINSON.

(England: this species bears a great resemblance to *I. errans*,
but may easily be separated from that insect by its smaller size,
shorter antennae and legs. Not uncommon at Plumstead . . . , in
June, July and August by searching between the leaves of the common
fox-glove, *Digitalis purpurea*. DOUGLAS and SCOTT. — On *Digitalis* . . .
„very common on Fox-gloves“ BILLUPS . . . SAUNDERS.)

121 (513) *globulifer* FALL.

C. globulifer nigricans thorace triangulari elytris virentibus;
globulis collaris nigris glaberrimis; femoribus nigro-punctatis. FALLÉN.

Länglich (länglich-eiförmig), parallel, kurz, glänzend, oben reh-
grau (graugelblich oder graugrünlich), unten pechschwarz und mit
sehr kurzen schwarzen Härchen bedeckt (andere Autoren schreiben:
Unterseite fein hell behaart, Oberseite kaum behaart). Der Kopf ist
ziemlich groß, gewölbt, stark geneigt, glänzend, schwarz mit gelb-
weißem Augenfleck beiderseits, hinter den Augen kurz zusammen-
geschnürt, von hinten gesehen stark quer. Der hellgelbliche Schnabel
reicht kaum bis zur Spitze der Mittelhüften. Die kurzen, schwarzen
Fühler haben kaum halbe Körperlänge, sind ziemlich dick, schwarz
behaart und so lang als Kopf, Pronotum und Schildchen von der
Seite gesehen; ihr erstes Glied ist kürzer als der Kopf, überragt
kaum die Spitze des Kopfschildes und ist oben wie unten schmal hell-
gelb; das zweite Glied ist etwas kürzer als das Pronotum; die beiden
letzten Glieder sind zusammen so lang wie das zweite, beim ♀ noch
etwas länger. Das Pronotum ist leicht in die Quere gezogen, wenig
breiter als lang, nach vorne zu stark verschmälert, stark geneigt,
sein vorderer Rand durch eine quere Vertiefung abgesetzt, die zweite
Querrinne findet sich in seiner Mitte, seine glatten, schwarzen, sehr
glänzenden Buckel (Schwielen) sind stark erhöht und durch eine

helle Linie voneinander getrennt, sein Grund ist in der Mitte ziemlich tief geschweift, seine hintere Fläche grob punktiert und quengerunzelt (stark grübchenartig gerunzelt) und fein braun behaart. Das Schildchen ist dunkel, seine Ränder (manchmal auch die Spitze) strohgelb. Der gelbe Hinterleib zeigt dunkle Seiten. Die durchscheinenden, kurzen, gelblichen oder bräunlichen Halbdecken sind stark lederartig gerunzelt, ausgebildet, fein schwarz behaart, $3\frac{1}{2}$ mal länger als das Pronotum, $2\frac{1}{2}$ mal länger als breit, der Clavus grob punktiert, das Corium feiner, seine Ecke bräunlich, die Keilspitze braun, die Membran rauchig. Die kurzen hellgelblichen Beine sind mittlerer Art, fein braun behaart, der Pfannengrund dunkel, die Schenkel ziemlich stark schwarz punktiert, die hellen Schienen unpunktiert und fein braun bedornt; das letzte Tarsalglied mit schwarzer Spitze. Länge $3\frac{3}{4}$ mm ($1\frac{3}{4}$ ''''). (♂ 4, ♀ $3\frac{1}{2}$ — $3\frac{2}{3}$ mm nach REUTER.) — Der nächststehende korsikanische *D. geniculatus* FIEB. ist breiter und hat anderen Bau und andere Zeichnung des Pronotum.

REUTER unterscheidet (H. G. E. III, p. 431) noch eine:

Var. β : Dunkler, pechschwarz sind das ganze Pronotum, der Clavus, das Corium mit Ausnahme eines seitlichen Saums und die Keilspitze ziemlich breit; die Schienen sind nur an ihrem Grunde pechschwarz.

Capsus globulifer FALLÉN, Hem. Suec. 1829, 124, 18. — ZETTERSTEDT, Ins. Lapp. 1839, 279, 9. — FLOR, Rhynch. Livlds. 1860, I, p. 512, 25.

Capsus alienus HERRICH-SCHÄFFER, Wanz. Ins. III, 1835, p. 53, fig. 271. — MEYER, Schweiz. Rhynch. 1843, p. 86, No. 57. — KIRSCHBAUM, Rhynch. Wiesbad. 1855, p. 10 und 48, sp. 34.

Capsus cylloroides SCHOLTZ, Arb. u. Verändg. d. Schles. Ges. 1846, p. 133, sp. 64.

Capsus scabricollis COSTA, Cim. Reg. Neap. Cent. Addit. 1860.

Brachyceraea globulifera FIEBER, Eur. Hem. 1861, p. 325, 4.

Idolocoris globulifer DOUGLAS et SCOTT, Brit. Hem. 1865, p. 377, 3.

Orthotylus globulifer THOMSON, Opusc. entom. IV, p. 435, 57.

Dicyphus globulifer REUTER, Rev. crit. Caps. 1875, p. 111, 1. —

Hem. Gym. Scand. et Fenn. 127, 1. — Hem. Gymn. Europ. III, 1883,

p. 430, 12 (und 563), Tab. II, fig. 9. — SAUNDERS, Synops. of brit.

Hem. Het. 1875, p. 284, 1. — Hem. Het. of the brit. isl. 1892,

p. 275. — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 129. — PUTON, Cat. 1899,

p. 69, 13.

Bayern: bei Freising selten, Wald bei Wiggerhausen, 7. KITTEL. — Bei Bamberg auf *Ononis* und *Pteris*. FUNK. — Bei Kissingen, 8. 1898 von Dr. DIEZ gefunden. HÜEBER. — Baden: bei Karlsruhe, 9. MEESS. — Elsaß-Lothringen: Vosges, dans les bois; souvent peu rare; Metz, commun sur l'*Ononis campestris* REIBER-PUTON. — Nassau: ♂♀, Wiesbaden; scheint selten; ich habe bis jetzt nur 1 ♂ und 1 ♀ hinter der Zintgraff'schen Gießerei mit dem Streifnetz gefangen, 5. 8. 1853. KIRSCHBAUM. — Westfalen: unter Hecken und an bewachsenen Abhängen; scheint bei Münster nicht gerade selten zu sein; von KOLBE und mir 9. 10. 1878 bei Kinderhaus in den Fruchtkapseln von *Lychnis rubra*; 30. 7. 1880 von mir am „hohen Schemm“ auf *Salix* (?) gesammelt. WESTHOFF. — Thüringen: bei Georgenthal, selten. KELLNER-BREDDIN. — Von Dr. SCHMIEDEKNECHT (Blankenburg) gesammelt. FOKKER. — Bei Hamburg (Geesth. 6. 8. 1905) von GEBIEN gesammelt. HÜEBER. — Schleswig-Holstein: einzeln auf niederen Pflanzen bei Elmshorn und Sonderburg, 6—8. WÜSTNEL. — Mecklenburg: Ende Juni und anfangs Juli fing ich nur wenige Stücke an Gräsern in den Barnstorfer Tannen (bei Rostock). RADDATZ. — Schlesien: diese teils durch Gestalt, teils durch Färbung so kenntliche Art fand ich in den mir freundlichst zur Benutzung gestellten SCHILLING'schen Vorräten; später fing ich sie selbst öfters auf dem Fuchsberge bei Schwoitsch unfern Breslau (auf *Pteris aquilina*) . . . Das Weib unterscheidet sich fast in nichts (weder in Gestalt, noch Färbung). SCHOLZ. — In der Ebene und im Gebirge, auf *Pteris aquilina* und *Aspidium filix femina*, im August, selten . . . ASSMANN.)

Von dieser Art erhielt ich ein einzelnes Exemplar von Herrn Dr. WALTL aus Passau. HERRICH-SCHÄFFER.

Auf Brachfeldern, auf Bergen an *Pteris aquilina*, auf blumenreichen Bergabhängen an *Dianthus*. In Schweden, Deutschland, der Schweiz. FIEBER.

Hab. in *Aspidio filice femina* (ASSMANN) et *Pteride aquilina* (SCHOLZ, ASSMANN, FIEBER, GREDLER), in *Diantho* (FIEBER, GREDLER), in *Melandryo pratensi* (P. LOEW), in *Lychnide* (GREDLER), *L. dioica* (DOUGLAS et SCOTT), *L. diurna* (SCHLEICHER), *L. vesperna* (NORMAN), *L. rubra* (WESTHOFF), in *Silene* (MAYR), in *Ononide campestri* (REIBER et PUTON): Suecia (usque in Angermannia!), Fennia (Karelia rossica!), Livonia, Dania!, Germania (Mecklenburg, Wiesbaden, Guestphalia, Bavaria), Tirolia, Austria!, Hungaria!, Halicia, Helvetia, Gallia!, Belgia, Hollandia, Britannia; Caucasus!, communic. D. Dr. SIGNORET. REUTER.

Hab. Scandinavie, N. and Middle Europe, Caucasus. ATKINSON.

(Schweiz: von Mitte Mai bis Ende Juli an sonnigten, blumenreichen Abhängen der mittleren Schweiz gemein; ein Weib fand ich schon am 5. Mai auf Pfingstnelken . . . MEYER. — Bleibt mehr in den Ebenen und findet sich in Holzschlägen von Mai bis in den September; am liebsten auf *Lychnis*, *Dianthus*, *Pteris aquilina* u. dergl. mehr; überall gemein . . . überall in den Schächten von Aarau, einmal Mitte September auf *Lychnis dioica* in unzählbarer Masse gefunden. FREY-GESSNER. — Tirol: nach GRABER; auf *Pteris*, *Dianthus* und *Lychnis* sonst gemein. GREDLER. — Steiermark: bei Graz von GATTERER gefunden; auf Wiesen bei Admont im August 2 ♂; um Melk und Seitenstetten häufig, wahrscheinlich auch in Untersteier. STROBL. — Niederösterreich: bei Gresten in einem Garten auf *Lychnis diurna*, sehr selten. SCHLEICHER. — Livland: Mitte August (Kokenhusen) 1 ♂, 1 ♀. FLOR. — Frankreich, Dép. du Nord: assez commune au bord des fosses humides des bois, sur diverses plantes, en juin; . . . LETHIERRY. — England: apparently not a common species, though widely distributed; . . . by sweeping the flowers of *Lychnis dioica*, in May and July . . . DOUGLAS and SCOTT. — on various plants, *Pteris*, *Dianthus*, *Lychnis*, *Silene*, *Ononis* fide REUTER . . . SAUNDERS.)

122 (514) *annulatus* WOLFF.

G. griseus, antennis nigris albo annulatis, scutello punctis duobus pallidis, pedibus nigro-punctatis. WOLFF.

Die kleinste Art dieser Gattung; H.-SCHÄFF. schreibt (l. i. c.): „ein Tierchen, von fremdartigem Aussehen, bei dem man sich hüten muß, zwei Höckerchen des Scheitels nicht für Ocellen anzusehen; auch die fast gleich dicken Fühler sind für diese Gattung (*Capsus*) ungewöhnlich“; von *D. globulifer* durch geringere Größe, durch die Decken und die weißgeringelten Fühler unterschieden. Länglich, parallelseitig, glänzend, graurötlich (rehgrau, rotbraun), mit starken, langen, schwarzen Haaren besetzt, unterseits pechschwarz, die Hinterleibseiten bisweilen hell. Am schwarzen Kopf sind hellstrohgelb: vier kreuzweis gelegene Tupfen auf Scheitel und Stirne, die Fühlergruben und die hinteren Augenbogenränder (oder, nach DOUGLAS-SCOTT: „der helle glänzende Kopf hat auf seiner Höhe einen schwarzen x-förmigen Fleck, der sich von den Fühlerhöckern zum hinteren Augenrand erstreckt, die Halsseiten sind breit schwarz“); der Kopf ist etwa um $\frac{1}{3}$ schmaler als der Pronotumgrund, von vorne gesehen wenig länger als samt den Augen breit, von hinten (bezw. oben) gesehen stark in die Quere gezogen, hinter den Augen kurz zusammengeschnürt.

Der helle Schnabel reicht bis zur Spitze der mittleren Hüften, der Grund seiner einzelnen Glieder ist, gleich der Spitze, pechbraun; sein erstes Glied ist kürzer als der Kopf. Die kurzen, dicken, schwarzen Fühler sind gleich unter der mittleren Augenlinie eingefügt, kürzer als der halbe Leib (einschließlich Halbdecken), fein behaart: ihr erstes Glied ist kürzer als der Kopf und an Grund wie Spitze schmal hell; das zweite gegen die Spitze zu allmählich verdickte Glied ist von Pronotumlänge oder $2\frac{1}{2}$ mal so lang wie das erste, in der Mitte und an der Spitze weiß (in der Mitte gelblich geringelt: *annulatus*!); die beiden letzten Glieder sind zusammen so lang wie das zweite, das vierte nicht ganz halb so lang wie das dritte und so lang wie das erste. Auf dem bräunlichen Pronotum zeigen die Buckel braunrote Querflecken, in der Mitte findet sich ein weißlicher Längsfleck; es ist am Grunde zweimal so breit, wie an der Spitze, ziemlich stark in die Quere gezogen, hinten verschwommen gerunzelt, hat kurz vor der Mitte die tiefe, zweimal gebogene Querrinne und kräftig geschweifte Seiten; die Schwielen (Buckel) sind quer, eiförmig, gut entwickelt. Das schwarze Schildchen zeigt helle Vorderwinkel und eine gelbliche Mittellinie (nach REUTER: 3 rostfarbene Punkte am Grunde). Die durchscheinenden hellbräunlichen Halbdecken erscheinen durch ihre starken Borsten dunkel punktiert, an der Coriumspitze ein dunkler Fleck (REUTER: „die Keilspitze ziemlich breit kastanienbraun, welche Farbe öfters leicht ins Scharlach schillert“). Membran schmutzig mit braunem Fleck unter der Keilspitze. Die grünlichen Beine sind ziemlich kurz, die Schenkel mit großen schwarzen Punkten besetzt, die Schienen mit langen schwarzen Dornen, welche aus schwarzen Punkten entspringen, die hinteren Schienen nur etwa $2\frac{1}{2}$ mal länger als der Kopf (samt Augen) breit. Länge 3 mm ($1\frac{1}{2}$ ''' (nach REUTER: $2\frac{3}{5}$ — $3\frac{1}{3}$ mm).

Gerris annulatus WOLFF, Icon. Cimic. 1804, p. 162, 156, Tab. 16, fig. 156 (nach FIEBER: „nicht naturtreu“).

Capsus annulatus HERRICH-SCHÄFFER, Nom. ent. 1835, p. 48. — Wanz. Ins. III, 1836, p. 52, fig. 270. — MEYER, Schweiz. Rhynch. 1843, p. 80, No. 58. — KIRSCHBAUM, Rhynch. Wiesbad. 1855, p. 10 und 47, sp. 33.

Brachyceraea annulata FIEBER, Criter. 1859, 39. — Eur. Hem. 1861, p. 325, 3. — PUTON, Cat. 1869, 31, 3.

Idolocoris annulatus DOUGLAS et SCOTT, Brit. Hem. 1865, p. 376, 2.

Stictospirus AMYOT, Ent. franç. Rhynch. 1848, p. 182, No. 196.

Dicyphus annulatus SAUNDERS, Synops. of brit. Hem. Het. 1875, p. 284, 2. — Hem. Het. of the brit. isl. 1892, p. 276, pl. 25, fig. 6. — REUTER, Hem. Gymn. Eur. 1883, III, p. 432, 13 (und 563), Tab. II, fig. 7. — Revis. synonym. 1888, p. 293, No. 270. — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 128. — PUTON, Cat. 4. éd. 1899, p. 69, 14.

Bayern: bei Regensburg gemein auf Brachfeldern; bei Freising nicht selten, Weißenstephan, 8; bei Dinkelsbühl nach Pfarrer WOLFF. KITTEL. — Bei Bamberg auf *Ononis* und *Pteris*. FUNK. — Württemberg: ROSER. — Bei Ulm alljährlich, 8—10, auf Brachfeldern am oberen Eselsberg häufig zu streifen. HÜBER. — Elsaß-Lothringen: Remiremont, Metz, rare; Straßburg: commun dans les bas-fonds des bords de la Bruche etc. 6—9. REIBER-PUTON. — Nassau: ♂ ♀; Wiesbaden, Mombach; auf *Ononis repens* L. z. B. am Weg von Dotzheim nach dem Kloster Clarenthal, auf Blößen des Mombacher Kiefernwaldes, sehr häufig; 7—9. KIRSCHBAUM. — Thüringen: um Gotha auf Hauhechel, selten. KELLNER-BREDDIN. — Von Dr. SCHMIEDEKNECHT (Blankenburg) gesammelt. FOKKER. — Mecklenburg: bei Fürstenberg, laut handschriftl. Vermerk KONOW's.

Im Frühling und wieder im hohen Sommer auf Brachfeldern in einigen Gegenden der Regensburger Umgegend häufig, besonders auf den Winzerbergen. HERRICH-SCHÄFFER.

Auf *Ononis repens*, *Ononis spinosa* und *Salvia officinalis* in Gärten, sonst auch an Gräsern auf sonnigen Hügeln, auf Feldrainen. In Deutschland, der Schweiz, Frankreich und Spanien. FIEBER.

Hab. in *Ononide spinosa* (MEYER-DUER, DOUGLAS et SCOTT, FERRARI), *O. repente* (KIRSCHBAUM), *Salvia officinalis* (WOLFF, FIEBER), *Linaria spuria* et *Inula graveolenti* (FERRARI): Germania, Tirolia!, Styria, Helvetia, Italia, Gallia, Alsacia, Belgia, Britannia, Graecia (Peloponesos!), Dr. KRUEPER. REUTER.

Hab. nearly all Middle and S. Europe. ATKINSON.

(Schweiz: vom 20. Juni an bis gegen Ende Juli an den gleichen Stellen wie alienn. H.-Sch., auf *Ononis spinosa* L., doch weit weniger häufig . . . MEYER. — Auf verschiedenen Pflanzen auf sonnigen blumenreichen Plätzen, auf *Ononis*, *Thymus* und dergleichen Pflanzen, von den Torfebenen bis an die Burghalden des Jura und der Voralpen hinauf, oft ungemein häufig, am zahlreichsten im Juli und August, sonst aber auch vom April bis im September. FREY-GESSNER. — Steiermark: auf sonnigen Hügeln und Feldrainen auf *Ononis* und *Salvia*, auch auf Gräsern. EBERSTALLER. — Frankreich, Dép. de la Moselle:

sur un pied de tabac, en pot. BELLEVOYE. — Dép. du Nord (Lille): très-commun au printemps, sur l'*Ononis* et autres plantes basses, dans les mares à moitié desséchées formées dans les dunes du Dunkerque par les pluies de l'hiver. LETHIERRY. — Midi de la France; Alpes; Mont de Marsan (PERRIS). AMYOT. — England: a most abundant species on *Ononis spinosa* at Deal and Folkstone in September. DOUGLAS and SCOTT. — On *Ononis*, common where it occurs. SAUNDERS.)

Campyloneura FIEB.

Klein, länglich, schmal, ziemlich parallel. Kopf fast senkrecht, hinter den Augen nicht zusammengeschnürt, von vorne gesehen so lang als samt den Augen breit, von der Seite gesehen kürzer als hoch, nur um $\frac{1}{4}$ schmaler als der Pronotumgrund; Stirne gewölbt, abfallend; Kehle schief, ziemlich kurz. Die Augen stoßen an das Pronotum und erstrecken sich weit über die Wangen, ihre inneren Ränder laufen fast parallel, von oben erscheinen sie halbkugelig, geradseitig ansitzend, von der Seite oval. Der Schnabel reicht bis zu den hinteren Hüften, sein erstes Glied bis zur Mitte des Vorderbrustfortsatzes. Die fadenförmigen Fühler sind in der Verbindungslinie des unteren Augenteils innseits eingefügt; ihr erstes, kräftiges, fast zylindrisches, am Grunde etwas verengtes Glied ist fast so lang wie der Kopf; das dünnere, stäbchenförmige zweite Glied ist dreimal so lang wie das erste oder viel länger als der Pronotumgrund breit, oder so lang wie die beiden letzten Glieder zusammen; diese sind fadenförmig, das dritte die Hälfte vom zweiten, das vierte kaum kürzer als das dritte. Das länglich trapezförmige Pronotum ist kaum um die Hälfte breiter als am Grunde lang, fast gestutzt kegelig, mit eingeschnürtem Hals hinter dem leicht eingeschnittenen vorderen Rand, sein vorderer Ring oben breit, seitlich und unten schmaler, die Seiten leicht geschweift. Das große Schildchen ist gleichseitig dreieckig, über den Clavus erhaben, mit Querrinne nahe der Mitte. Der Vorderbrustfortsatz ist rechtwinklig dreieckig; die Mittelbrust kurz und bereift; die Hinterbrust gewölbt. Die Halbdecken sind ausgebildet, kahl, durchscheinend, länger als der Hinterleib; der Clavus ist etwas gewölbt, zum Corium herabgebogen; das Corium horizontal, am Grunde flach, gegen den Keil zu gewölbt; der Keil lang, schmal, dreieckig. Die langen dünnen Beine (das dritte Paar ist das längste) sind zart gebildet und fein beflaumt; die vorderen Hüften sind kurz, die Mitte der Mittelbrust kaum überragend; die Schienen sind mit langen zarten Dornen besetzt, die vorderen fast abgestutzt; an den hinteren Tarsen ist das

zweite Glied ums Doppelte länger als das dritte; die Klauen sind an der Spitze gekrümmt; die Haftläppchen sind so lang wie die Klauen und mit diesen vollständig verwachsen. Männchen wie Weibchen sind makropter. — Diese Gattung (mit nur einer einzigen paläarktischen Art) unterscheidet sich (SAUNDERS) von der Gattung *Dicyphus* durch ihre größeren, an das Pronotum stoßenden Augen, durch ihre lichtere Färbung, durch das feine blasse Flaumhaar ihrer Oberseite und durch ihre ungefleckten Schenkel.

123 (515) *virgula* H.-SCH.

C. albidus, capite antennarumque articulo secundo nigro; fascia media transversa thoracis, basi scutelli flavi, apice appendicis nervisque membranae purpureis. HERRICH-SCHÄFFER.

Bleichgelb (milchweiß), weißlich behaart; Kopf und Augen schwarz, am Scheitel beiderseits ein heller Mondfleck; Schnabel hellgelb; Fühler von wechselnder Färbung: das erste Glied meist rostfarben mit hellen Enden; das zweite hell mit brauner Ringelung an der Spitze; das dritte am Grunde rostfarben; das vierte oben und unten schmal bräunlich. Pronotum fast milchweiß, die Buckel goldgelb (karminrot bis pechfarben); das Schildchen mit orangefarbenem Grund, beiderseitigem dunklem Fleck und milchweißer Spitze; Brust und Hinterleib gelblich, am Bauchende beiderseits (♀) ein rotbrauner Fleck. Die Halbdecken glasartig, einfarbig oder mit goldgelber Zeichnung, dabei ganz fein hell beflaumt; der gelbe Keil an seiner Spitze stets blutrot; die glasartige Membran bräunlich, die Nerven braunrot. Die Beine hellgelb, die Schenkel an der Spitze orange- bis rostfarben. Das Weibchen hat eine sehr lange Legeröhre. Länge 4—4½ mm (1½—1¾“).

Capsus virgula HERRICH-SCHÄFFER, Nomencl. entom. 1835, I, p. 48 und 188. — Wanz. Ins. III, 1836, p. 51, fig. 268. — MEYER, Schweiz. Rhynch. 1843, p. 85, No. 65. — BOHEMAN, Ent. resa i Skane.

Miris pulchellus GUÉRIN-MÉNEVILLE, Iconogr. du regne anim. 1829—1844, P. II, T. 56, fig. 7; P. III, p. 348.

Hadocratus AMYOT, Ent. franç. Rhynch. 1848, p. 180, No. 192.

Campyloneura virgula FIEBER, Eur. Hem. 1861, p. 269. — DOUGLAS et SCOTT, Brit. Hem. 1865, p. 373, 1 und pl. XII, fig. 10. — REUTER, Rev. crit. Caps. 1875, p. 114, 1. — Hem. Gym. Sc. et Fenn. 130, 1. — Hem. Gymn. Eur. III, 1883, p. 410, 4. — SAUNDERS, Synops. of brit. Hem. Het. 1876, p. 281, 1. — Hem. Het. of the brit.

isl. 1892, p. 276, plate XXV, fig. 7. — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 130. — PUTON, Cat. 4. éd. 1899, p. 69, 1.

Elsaß-Lothringen: Remiremont, Metz; sur Paulne; a. c. REIBER-PUTON. — Westfalen: im Hochsommer auf Gesträuchen selten und einzeln; 4. 8. 1877 von KOLBE unweit Münster beim „Maikotten“ auf *Quercus*; 29. 7. 1879 von mir in Mecklenbeck auf *Corylus* und *Alnus* gefunden. WESTHOFF. — Schleswig-Holstein: dieses niedliche Tierchen habe ich bei Sonderburg nur auf blühendem Weißdorn, bei Satrupholz daselbst aber ziemlich häufig gefunden; das Männchen ist mir bisher unbekannt geblieben. WÜSTNEI. — Mecklenburg: von Ende Juni bis Ende August auf *Cornus*, mitunter auch an Ulmenblättern auf dem Rostocker Wall ziemlich häufig; einzeln auch im Laubwalde von Mönkweden; ich fing nur Weibchen. RADDATZ.

Eine schöne Art, von der ich nur 3 Weiber aus Österreich sah . . . HERRICH-SCHÄFFER.

Auf *Lonicera* und *Fagus silvatica* im Juni und September in der Schweiz (MEYER-DUER), Österreich, Frankreich. FIEBER.

Hab. in *Lonicera etrusca*, *caprifolio* et *sempervivente* (MEYER-DUER), in *Fago* (FIEBER, SCHIOEDTE, DOUGLAS et SCOTT), *Quercu* (SAUNDERS, SCHIOEDTE), *Alno* (PUTON, WESTHOFF) et *Corylo* (WESTHOFF): *Suecia australis* (Scania!), D. Prof. BOHEMAN; *Dania!*, D. Prof. SCHIOEDTE, *Anglia*, *Gallia*, *Belgia*, *Hollandia*, *Guestphalia*, *Helvetia*, *Austria inferior*. REUTER.

Hab. Scandinavia, Britain, France, Belgium, Holland, Switzerland, S. Austria. ATKINSON.

(Schweiz: sehr selten, und stets nur einzeln in der wärmeren (nördlichen F.-G.) Schweiz in Gärten und an sonnigten Hügeln von Anfangs Juli bis Mitte August auf *Lonicera etrusca*, *caprifolium* und *sempervirens*. MEYER (1843). — Desgleichen; häufiger um Genf, S. PREX, im Meienmooswald, Basel, Aarau, um Burgdorf meist auf Eichen und zwar manche Jahre in ziemlicher Menge; einer der zierlichsten Phytocoriden, im Bau wie in Färbung. FREY-GESSNER (1866). — Tirol: auf Buchen und *Lonicera*. S. T. Am Ritttern, bei Kaltern und Torcegno. GREDLER. — Frankreich, Dép. de la Moselle: Goetzenbruck. BELLEVOYE. — Dép. du Nord: rare; un seul exemplaire pris dans les environs de Lille par M. DE NORQUET. LETHIERRY. — Environs de Paris, en juillet. AMYOT. — England: not an uncommon species by beating beech trees at Wickham, also on palings at Bromley and Bexley, in August and September. DOUGLAS and SCOTT. — This very

pretty and elegantly-shaped little species is common and generally distributed, occurring on various trees; i have generally found it most commonly on oaks. SAUNDERS.)

Div. *Cyllocoraria* REUT.

Diagnose¹: Gestalt nur selten eirund oder eiförmig, meist länglich oder verlängert, oberseits meist glänzend; am Kopf fehlt hier die senkrechte Längsfurche, die Zügel sind meist nicht gut abgegrenzt, der Kopfschild liegt fast oder vollständig senkrecht auf dem Kopf, dabei hat er meist nahezu dessen Breite, ist ziemlich schmal und zusammengedrängt, der Gesichtswinkel ist nahezu oder ganz ein rechter, bisweilen auch fast stumpf, nur ganz selten spitz; die Augen erscheinen von der Seite gesehen oval oder länglich nierenförmig; die Fühler stehen an ihrem Grunde oben nicht oder kaum weiter auseinander als die Augen; die vordere Pronotum-einschnürung fehlt oder ist nur ganz fein angedeutet. Die Cubitalgabel am Corium ist unvollständig; die Membran zweizellig; die Flügelzelle zeigt keinen Haken; der Fortsatz der Vorderbrust ist meist gerandet; an den Schienen fehlen die schwarzen Punkte ständig; die Haftläppchen der Klauen sind gut zu unterscheiden, frei und an der Spitze sich zusammenschließend. — Die Arten dieser Abteilung leben auf den Blättern von Bäumen oder zwischen Kräutern und Früchten.

Beschreibung¹: Figur meist länglich oder verlängert, nur selten eirund oder eiförmig, häufig mit ziemlich hellem Flaum oder Haar bedeckt, bisweilen auch mit schwarzen Haaren; manchmal sind diesen hellen Härchen auch noch andere beigemischt: weiße, silberne oder bronzene, glänzende, leicht abreißende, schuppenförmige, die entweder den ganzen Leib (wie bei einem Teil von *Heterocordylus*, bei *Globiceps Picteti*) oder nur gewisse Stellen (wie bei einem Teil (*Globiceps*) sichtbar machen, oder auch filzige, weiße zwischen den halb liegenden schwarzen Haaren (wie bei einem Teil *Orthotylus*). Der Kopf ist meist nur wenig breit (ausgenommen die Gattungen *Heterocordylus*, *Platycranus*, *Hypsitylus* usw.), dabei senkrecht oder doch ziemlich stark geneigt, nur selten leicht geneigt (wie bei den Gattungen *Brachynotocoris*, *Reuteria*, *Hypsitylus*, *Loxops*, *Heterotoma*, *Platytomotocoris*), oder selbst vorgestreckt (*Platycranus*), der Scheitel häufig gerandet, der Gesichtswinkel nahezu oder vollständig gerade,

¹ Renter. Hem. Gymn. Eur. III, 1883, p. 319, wörtlich verdentscht. H.

bisweilen (*Platycranus*) leicht stumpf, nur ganz selten etwas spitz (*Amixia*), der Kopfschild senkrecht oder doch einigermaßen abwärts streichend, jedoch auf der Kopffläche selbst senkrecht stehend, äußerst selten nur (*Amixia*) schief geneigt; die Wangen sind mittlerer Art, nur selten hoch (wie bei *Cyllocoris*, *Globiceps*); die Zügel fehlen oder sind nur angedeutet, selten gut abgegrenzt (wie bei *Malacocoris*, *Heterotoma*, *Amixia*, *Cyrtorhinus*, *Malthacus*), in welchem Falle sie gegen die Fühlergrube hinneigen (mit Ausnahme von *Malacocoris*, dessen Zügel gegen die Augenspitze ziehen). Die Augen erscheinen, seitlich gesehen, oval oder länglich nierenförmig, häufig sind sie mehr oder weniger glatt, stehen vom Pronotum nur selten wenig (*Globiceps*, *Aetorhinus*, *Cyllocoris*) oder weiter (*Malacocoris*) ab, zumeist stoßen sie an dessen Spitze. Der Schnabel wird gegen sein Ende zu allmählich schlanker, nur selten ist er kräftig gebildet und zeigt das dritte und vierte Glied an den Verbindungen erweitert (*Platycranus*, *Brachynotocoris*, *Hypsitylus*). Die Fühler sind an der Augenspitze oder nahe derselben oder auch in der Zwischenlinie ihres unteren Teils eingefügt, ihre Wurzeln sind nicht oder kaum weiter voneinander entfernt als die Augen oben, das zweite Fühlerglied ist meist stäbchenförmig oder gegen seine Spitze zu ganz leicht, manchmal auch stärker verdickt, nur selten ist es stark oder gegen die Spitze zu erheblich dicker (*Heterocordylus* teilweise, das *Mecomma*-Weibchen, bei *Globiceps* wenigstens das Weibchen), bisweilen ist es auch vollständig verbreitert-zusammengepreßt (*Heterotoma*, *Platytomatocoris*). Die vordere Pronotumeinschnürung fehlt oder ist nur ganz schwach (*Cyllocoris*), die Buckel sind meist abgegrenzt, bisweilen auch ziemlich hoch gewölbt (*Globiceps*, *Cyllocoris*); der Grundrand ist in der Mitte gerade oder geschweift. Der Schildchengrund liegt frei. Die Halbdecken sind meist ausgebildet, selten verkürzt (nur bei Weibchen aus der Gattung *Orthotylus* [*discolor*, *Artemisiae*, *rubidus* var.], den Gattungen *Malthacus*, *Globiceps*, auch beim Männchen der Gattung *Cyrtorhinus*, ausgenommen *C. caricis*); die Membran der makropteren Form ist zweizellig, die größere Zelle nur wenig erweitert. Die Flügelzelle ist stets ohne Haken. Der Fortsatz der Vorderbrust ist an den Seiten oder wenigstens am Grunde (*Amixia*) gerandet, meist gegen die Spitze zu deutlich ausgehöhlt, nur ganz selten gewölbt (*Amixia*, *Cyrtorhinus* teilweise). Die hinteren Hüften liegen an den Brustseiten, von den Epipleuren der Halbdecken mäßig entfernt. Die Hinterschenkel sind meist verlängert, selten verdickt zu Sprungbeinen (*Orthotylus rubidus*, *Lethierryi*,

ericetorum, parvulus, pusillus). Die Schienen zeigen am Ansatz der Dorne nie schwarze Punkte, die Dorne selbst sind meist ziemlich zart. Das erste Tarsenglied ist kurz, die übrigen sind von wechselnder Länge. Die Haftlappchen der Klauen sind frei, gut zu unterscheiden, an der Spitze gegeneinander gerichtet. Die Öffnung des männlichen Abschnitts ist meist groß mit großen, vorstehenden Haltzangen. REUTER.

Übersicht der Gattungen der Div. *Cyllocoraria* (nach REUTER,
Hem. Gymn. Eur. III, 1883, p. 543 ff.)

1. (6.) Schnabel kräftig gebaut, meist kurz, bis zur äußersten Spitze der mittleren Hüften reichend, die beiden letzten Glieder gegen ihr Gelenk zu deutlich erweitert und daselbst nicht schlanker als das zweite, zusammengenommen nicht länger als das zweite.
2. (3.) [Kopf mindestens so breit wie das Pronotum, von der Seite gesehen unten kürzer als oben, fast vorgestreckt, überall gleich hoch, der Kopfschild mit seinem Grund fast in der Stirnebene liegend und daselbst stark winkelig vorspringend, sodann nach rückwärts streichend; der vordere Kopfteil weißlich oder silbern behaart, Figur verlängert, parallelseitig.

Die südeuropäische Gattung *Platyranus* FIEB.]

3. (2.) Kopf von der Seite gesehen unten nicht ausgesprochen kürzer als oben, leicht geneigt oder fast vorgestreckt, Kopfschild am Grunde nicht winkelig vorspringend, der Gesichtswinkel senkrecht.
4. (5.) [Der Kopf kurz, nur ganz leicht geneigt, Kopfschildgrund von der Stirne gut abgesetzt, in der Verbindungslinie der Fühlergruben liegend. Der Schnabel überragt die Spitze der vorderen Hüften nur wenig. Das erste Fühlerglied ragt sehr weit über den Kopfschild hinaus und ist vor seiner Mitte ziemlich aufgebläht. Das Pronotum ist ungewöhnlich kurz. Die Halbdecken springen mit ihren Schultern über die Grundwinkel des Pronotum sehr stark vor. Der Leib ist verlängert.

Die südeuropäische (einartige) Gattung *Brachynotocoris* REUT.]

5. (4.) Der Kopf an seinem Grunde kaum höher als an seiner Spitze, der Kopfschildgrund liegt weit oberhalb der Verbindungslinie der Fühlergruben, ist von der Stirne nicht abgesetzt und streicht etwas abwärts. Der Schnabel reicht fast oder ganz bis zur Spitze der Mittelbrust. Das erste Fühlerglied ist kurz. Die Schulterecken der Halbdecken springen nicht über die Grundwinkel des Pronotum vor. Figur mehr oder weniger länglich. *Hypsitylus* FIEB. REUT.
6. (1.) Schnabel ziemlich schlank, sich gegen das Ende allmählich zuspitzend, die Spitze des dritten Glieds ist nur ganz selten etwas schlanker als das zweite Glied, hingegen sind die beiden letzten Glieder zusammen stets deutlich länger als das zweite.
7. (26.) Pronotumfläche ohne eine die Seiten überragende Querrinne.
8. (9.) Augen vom Kopfgrund weit abstehend. Erstes Fühlerglied, gleich wie das zweite am Grund, mit schwarzer Zeichnung. Leib in die Länge gezogen.

Malacocoris FIEB.

9. (8.) Augen am Kopfgrund gelegen, von der Pronotumspitze nicht oder nur wenig entfernt.
10. (11.) [Die Schultern (Ecken) der Halbdecken über die Pronotumgrundwinkel deutlich vorspringend. Erstes Fühlerglied sowie Grund des zweiten schwarz gezeichnet. Pronotum stark in die Quere gezogen, seine Grundwinkel schief abgesetzt. Leib in die Länge gezogen. Die südeuropäische Gattung *Reuteria* PUT.]
11. (10.) Die Schultern der Halbdecken über die Grundwinkel des Pronotum nicht vorspringend.
12. (13.) Kopf geneigt und ziemlich breit, am Scheitel beiderseits gegen das Auge zu eine vertiefte Quergrube, der hintere Rand geschweift und häufig gekielt, der Kopfschild mit der Stirne zusammenfließend oder von ihr nur undeutlich abgesetzt, sein Grund mehr oder weniger oberhalb der die Fühlergruben verbindenden Linie gelegen. Leib länglich, ziemlich gehärtet, schwarz oder dunkelbraun, meist mit weißlichen oder bronzefarbenen Schuppen bedeckt.
Heterocordylus FIEB.
13. (12.) Kopf am Scheitel ohne das beiderseitige Grübchen, Kopfschild nur äußerst selten mit der Stirne zusammenfließend.
14. (17.) Das zweite Fühlerglied breit erweitert-zusammengepreßt (flach erbreitert), das erste stark verdickt, die beiden letzten schlank. Kopf fast wagerecht oder nur ganz leicht geneigt.
15. (16.) Kopf vor den Augen stark verlängert, von der Seite gesehen fast viereckig, zweimal so lang wie hoch, der Kopfschild mit seinem Grunde ganz hoch auf der Stirnfläche gelegen, der Gesichtswinkel ziemlich spitz, die Zügel nicht abgegrenzt, das Pronotum quer trapezförmig, am Grunde abgestutzt. *Platytomatocoris* FIEB.
16. (15.) Kopf von der Seite gesehen nicht länger als am Grunde hoch, die vorne vorspringende Stirne fällt plötzlich stark kurz senkrecht ab oder neigt sich fast nach rückwärts, der Kopfschild steht senkrecht, ist parallelseitig, unter dem rechten Winkel kräftig vorragend, der Gesichtswinkel ein senkrechter, die Zügel abgegrenzt; die Haare auf den Fühlern zusammengedrängt; das Pronotum länglich trapezförmig, am Grunde leicht geschweift.
Heterotoma LATR.
17. (14.) Zweites Fühlerglied stäbchenartig oder gegen seine Spitze zu ganz leicht, nur selten stärker, verdickt.
18. (19.) Kopf samt den nur ganz leicht vorspringenden Augen kaum breiter als das Pronotum vorne, Kopfschild senkrecht und stark vorspringend, Stirne leicht abschüssig; die Zügel fast wagerecht und nicht abgegrenzt; das zweite, stäbchenförmige Fühlerglied ist viel länger (fast ums Doppelte) als die beiden letzten Glieder zusammen.
Loxops REUT.
19. (18.) Der Kopf mit den mehr oder weniger vorspringenden Augen ist deutlich breiter als das Pronotum vorne. Das zweite Fühlerglied ist nicht oder nur wenig länger — (bei *O. tenellus* H.-SCH. ziemlich viel länger) — häufig aber sogar kürzer als die beiden letzten Glieder.

20. (21.) [Kopf geneigt, von vorne gesehen dreieckig, unterhalb der Augen schnabelförmig verlängert, länger als samt Augen breit, die Zügel gut abgegrenzt, die Kehle stark schief. Die Augen länglich, gekörnt, vom geraden inneren Augenrand auseinanderstrebend. Der Schnabel reicht mindestens bis zu den hinteren Hüften. Der Fortsatz der Vorderbrust ist gewölbt, seitlich vorne nur ganz schwach gerandet. Die Beine sind lang. Der Leib ist klein.
Die griechische (zweiartige) Gattung *Amixia* REUT.]
21. (20.) Kopf von vorne gesehen fünfeckig, in die Quere gezogen oder doch nicht länger als am Grunde samt Augen breit. Fortsatz der Vorderbrust gerandet, selten etwas gewölbt.
22. (25.) Kopf geneigt oder fast senkrecht, von der Seite gesehen unten nicht oder höchstens um $\frac{1}{3}$ kürzer als am Grunde hoch, Kopfschild mehr oder weniger geschweift und vorspringend, Kehle weniger stark schräg.
23. (24.) Kopf nach vorne nicht besonders stark zusammengedrückt, stets schmaler als der Pronotumgrund, Scheitel stets gerandet, Zügel nicht oder nur undeutlich abgegrenzt.
Orthotylus FIEB. REUT.
24. (23.) Kopf nach vorne ziemlich stark zusammengedrängt, nicht oder nur wenig schmaler als der Pronotumgrund, Scheitelrand abschüssig und stets ungerandet, Stirne glänzend und kahl, Zügel abgegrenzt.
Cyrtorrhinus FIEB. REUT.
25. (22.) Kopf senkrecht gestellt, nach vorne stark zusammengedrängt und von der Seite gesehen ums Doppelte kürzer als am Grunde hoch, Kopfschild von der Seite gesehen nur sehr schmal, fast linear und kaum vorspringend, die Zügel gut abgesondert, die Kehle stark schräg, fast gerade. Pronotum an Grund und Seiten geschweift. Männchen und Weibchen sind einander sehr unähnlich, bei letzterem ist das zweite Fühlerglied gegen die Spitze zu ziemlich stark verdickt.
Mecomma FIEB.
26. (7.) Das Pronotum zeigt eine sehr deutliche, die Seiten überragende Querfurchen. Die vorderen Pfannen zeigen die äußeren Winkel beiderseits bis zur Spalte höckerig vorragend, was sich auch von oben mehr oder weniger wahrnehmen läßt. Der Leib ist in die Länge gezogen, nur selten länglich.
27. (30.) Die hinteren Hüften stoßen aneinander. Der Schnabel überragt meist die mittleren Hüften.
28. (29.) Erstes Fühlerglied kurz, die Kopfschildspitze nicht oder kaum überragend, das zweite Glied ist beim Weibchen gegen die Spitze zu ziemlich stark verdickt, die beiden letzten Glieder zusammen genommen meist kürzer als das zweite. Das Weibchen meist mit verkürzten Flügeln (brachypter).
Globiceps FIEB.
29. (28.) Das erste Fühlerglied überragt weit die Kopfschildspitze, ist so lang oder doch nahezu so lang wie das Pronotum, das zweite Glied ist bei beiden Geschlechtern linear (stäbchenförmig).
Aetorhinus FIEB.

30. (27.) Die hinteren Hüften sind auseinandergerückt. Der Schnabel überragt nicht die mittleren Hüften. Pronotum an seinem vorderen Teil zusammengeschnürt. *Cyllocoris* HAHN, REUT.

***Cyllocoris* HAHN. (REUT.).**

Leib länglich bis verlängert; glänzend (aber ohne Silberschüppchen). Der Kopf fast senkrecht, viel schmaler als der Pronotumgrund, hinter den Augen nur kurz zusammengeschnürt; die Stirne ist gewölbt und stark abfallend; der Kopfschild zusammengedrängt, senkrecht und in der Mitte meist deutlich etwas vertieft; die Wangen sind hoch: die Backen vollständig blattartig ausgehöhlt; die Zügel nicht abgegrenzt; die Kehle schief; der Schnabel reicht bis zur Spitze der Mittelbrust, sein erstes Glied überragt den Kopf. Die Augen sind vom Pronotum mehr oder weniger entfernt und dehnen sich nicht über die Wangen aus. An den Fühlern überragt das erste Glied weit die Kopfschildspitze und ist vor dem Grunde leicht gekrümmt; das zweite Glied ist bei beiden Geschlechtern gegen seine Spitze zu allmählich leicht verdickt; die beiden letzten Glieder sind zusammen kürzer als das zweite. Das fast wagerechte Pronotum ist vorne zusammengeschnürt, seine Seiten laufen parallel oder sind vor der Rinne leicht erweitert, der Grundrand ist geschweift, vorne findet sich eine ganz zarte, oft kaum wahrnehmbare ringförmige Einschnürung, die Schwielen (Buckel) sind sehr groß und fast kreisrund, sowie an ihren Rändern, besonders vorne und hinten, gut eingedrückt und mehr oder weniger gewölbt, hinter den Buckeln verläuft eine die Seiten überragende Querrinne, hinter derselben, gegen den Grund zu, ist das Pronotum plötzlich stark erweitert, vom Grunde ab, gegen die Rinne zu, fällt es stark gewölbt ab, zwischen den spitzen hinteren Winkeln ist es beiderseits deutlich eingedrückt. Das Schildchen ist an seinem Grunde frei. Der Fortsatz der Vorderbrust ist gerandet, die Vorderbrust selbst gegen die Pfannenspalte zu außerseits zweihöckerig, die bereifte Mittelbrust quer gewölbt, die Hinterbrust am äußeren Winkel der Öffnungen höckerig gewölbt. Die Halbdecken sind stets ausgebildet; der Keil länglich dreieckig, die Membran zweizellig. An den Beinen sind die Vorderhüften kurz, die hinteren auseinanderstehend, die Schenkel verlängert, die Schienen mit feinen, gleichfarbenen Dornen besetzt und abgestutzt, die Tarsen, besonders die hinteren, kurz, ihr drittes Glied länger als das zweite. Männchen und Weibchen sind einander ganz ähnlich. Die Arten dieser Gattung leben auf Cupuliferen, besonders auf der Eiche. Nach REUTER.

Die beiden Gattungen *Cyllocoris* und *Globiceps* werden von den verschiedenen Autoren vielfach verschoben, bzw. in ihren Arten durcheinander geschoben. Vorstehende Beschreibung gründet sich deshalb ausschließlich auf REUTER's diesbezügliche (1883) Ausführungen. Ich reihe deshalb auch dessen analytische Tabelle der 5 *Cyllocoris*-Arten an, von denen allerdings in Deutschland nur zwei leben (eine dritte, der südeuropäische *C. luteus* H.-SCH. kommt auch in Österreich vor). PUTON führt in seinem neuesten (1899) Katalog noch eine sechste, in Syrien lebende Art (*C. persimilis* PUT. 1895) auf. — Nach REUTER unterscheidet sich die Gattung *Cyllocoris* von der verwandten Gattung *Globiceps* LATR. REUT. durch ihren zusammengeprägten und ziemlich vorspringenden Kopfschild, durch die blattartigen Backen, durch den kürzeren Schnabel, durch das vor dem Grunde gekrümmte erste Fühlerglied, durch das hinten stärker gewölbte und am Grunde mehr geschweifte Pronotum, durch die an der Pfannenspalte stärker höckerige Vorderbrust, durch die stärker gewölbte Mittelbrust, durch die auseinanderstehenden hinteren Hüften und durch den Bau der hinteren Tarsen.

Übersicht der Arten der Gattung *Cyllocoris* HAHN, REUT. (nach REUTER, H. G. E. III, 1883, p. 557).

1. (2.) Halbdecken einfarbig, gelb oder weiß. Kopf in die Quere gezogen. Scheitel mit aufgeworfenem Rande. Die Fühler an der Augenspitze — (beim Weibchen fast etwas darunter) — eingefügt, ihr erstes Glied etwas kürzer als der Kopf. Leib länglich, kahl, glänzend, nur die Halbdecken befaumt und matt. (Untergattung *Camarocyphus* REUT.)
der in Österreich und Griechenland lebende *luteus* H.-SCH.
2. (1.) Halbdecken nicht einfarbig, rostfarben, falb, dunkel-blutrot, dunkelbraun oder schwarz, während ein Fleck am Grunde des Corium, der Keil, eine Binde vor seiner Spitze ausgenommen, und bisweilen auch der äußere Seitenrand gelb, ockerfarben, safranfarben oder kreideweiß ist.
3. (4.) Leib länglich, oben mit ziemlich langen, aufrechten, grauen Haaren. Der Scheitel gerandet, der Rand selbst weiß. Fühler an der Augenspitze oder wenig oberhalb dieser eingefügt, ihr erstes Glied von Kopfeslänge. Untergattung *Dryophilocoris* REUT.
flavoquadrinaculatus DE GEER.
4. (3.) Leib in die Länge gezogen, mehr oder weniger glänzend, oberseits fast kahl. Fühler fast oder ganz in der die unteren Augenteile verbindenden Linie eingefügt, ihr erstes Glied länger als der Kopf, meist so lang wie das Pronotum. An letzterem ist mindestens eine Binde auf seiner hinteren Fläche, bisweilen auch der Grundsaum von gelber oder weißer Farbe.

5. (6.) [Halbdecken ziemlich dunkel, sparsam mit äußerst feinem, grauem Flaum besetzt. Scheitel stumpf gerandet. Kopfschild kräftig vorspringend. Erstes Fühlerglied verdickt (beim Weibchen stärker als beim Männchen) und pechfarben, die übrigen gelblich (gelbrot), das zweite fast stäbchenartig (lineär). (Untergattung *Perideris* FIEB.)
der griechische *marginatus* FIEB.]
6. (5.) Erstes Fühlerglied hellgelb oder rostfarben. (Untergattung *Cyllocoris* HAHN, FIEB.)
7. (8.) Scheitel ungerandet. Kopfschild kaum vorspringend. Das helle erste Fühlerglied ist nicht verdickt, die übrigen sind schwarz, das zweite ist gegen seine Spitze zu allmählich verdickt. Der vordere Pronotumrand weißlich.
histrionicus LINN.
8. (7.) [Scheitel sehr deutlich gerandet. Fühler rostfarben, nur das erste Glied am Grunde und häufig auch das zweite oben und unten schwarz, die beiden letzten dunkelbraun. Vorderer Pronotumrand schwarz.
der ostsibirische *equestris* STÅL.]

124 (516) *histrionicus* LINN.

C. thorace atro: margine postico flavo, elytris fuscis basi apiceque pallidis. FABRICIUS.

Lang gestreckt, schmal, schwarz, glänzend, glatt, oberseits kahl, unten (und an den Fühlern) sehr fein behaart. Der schwarze, gewölbte, stark geneigte, fast senkrechte Kopf ist so lang als samt den Augen breit, fast ums Doppelte schmaler als der Pronotumgrund, von der Seite gesehen kürzer als hoch. Scheitel ungerandet, (Scheitelhinterrand ohne scharfe Kante, FLOR), mit einem kleinen weißlichen oder gelben Mittelfleck; Kopfschild leicht vorspringend, sein Grund fast mit der Stirne zusammenfließend; der gelbe, lange, schwarz bespritzte Schnabel reicht bis zu den mittleren Hüften; die dunklen, vorspringenden Augen reichen nicht ganz an das Pronotum. Die schwarzen, sehr fein behaarten Fühler haben fast Körperlänge; ihr erstes Glied ist länger als der Kopf, fast so lang wie das Pronotum (ohne vordere Schnürung) und, seinen schwarzen Grund ausgenommen, rostfarben, rot oder gelblich; häufig findet sich auch noch ein schmaler, heller Ring über dem dunklen Grund; das zweite Glied ist viel länger als das Pronotum am Grunde breit, fast doppelt so lang wie 3 + 4, dunkel und mit sehr kurzen, dunklen Härchen besetzt; die beiden letzten Glieder sind dunkelbraun oder rostfarben, das dritte halb so lang wie das zweite oder $2\frac{1}{2}$ mal so lang wie das vierte, letzteres nur $\frac{1}{4}$ so lang wie das dritte oder $\frac{1}{2}$ so lang wie das erste. Das schwarze Pronotum ist etwa $\frac{1}{5}$ kürzer als am Grunde breit, glatt, vorne mit einer schmalen, ring-

förmigen, weißen oder gelblichen Einschnürung, am erhöhten, nur leicht gebuchteten Grund ein ebensolches helles, breites Band, von dessen Mitte aus ein heller, mittlerer Streif zwischen die Schwielen, gegen die Querrinne, hinzieht; bei den Männchen ist diese helle Zeichnung mehr gelb, bei den Weibchen mehr kreideweiß; die Schwielen sind wenig gewölbt, die Pronotumseiten geschweift, kurz vor seiner Mitte findet sich eine tiefe, bis an die Unterseite reichende Einschnürung. Das dunkle, an der Spitze ziemlich stark gewölbte Schildchen zeigt vorne einen herzförmigen, gelben, bezw. weißen Fleck. Die glanzlosen, bräunlichgelben (im allgemeinen beim ♂ mehr rostbraunen, beim ♀ mehr falben) Halbdecken sind mit ganz kurzem, hellem Flaum bedeckt und abwechselnd kastanienbraun, braunrötlich und weiß gezeichnet; Grund und Spitze sind weißlich; der Keil ist am Grunde hellgelb oder gelbrötlich, am Ende schwarz; die Membran ist dunkel usw. Die Brust ist schwarz, die Ränder der Epimeren der Vorderbrust weiß; der Hinterleib ist beim Männchen schwarz, beim Weibchen beiderseits schmutzig gelbbraun. Die hellgelben Beine sind ziemlich lang, die Schenkel bisweilen in der Mitte bräunlich; die Tarsen am Ende breit dunkelbraun. Länge ♂ ♀ 7 bis 7½ mm ($3\frac{1}{4}$ — $3\frac{1}{2}$ “). — REUTER beschreibt, im Gegensatz zu andern Autoren (DOUGLAS-SCOTT, FIEBER usw.), von dieser in ihrem Aussehen vielfach wechselnden Art erst neuerdings eine Varietät, während PUTON (Cat. 4. éd. 1899) schon lange die in Südeuropa lebende var. *bi-maculatus* LINN. = *β bicolor* FIEB. (♂ aus Spanien von MEYER-DUER) aufführt: Gelblich und schwarzbraun; die ganzen Fühler, Kopf und Corium mit dem Clavus schwarzbraun, ein Randfleck vor der Mitte des Corium gelblich. Schenkel schmutziggelb usw. v. l. i. c. — DOUGLAS und SCOTT beschreiben, l. i. c., eine nicht seltene Varietät des Weibchens: Pronotum gelb mit schwarzen Schwielen, Halbdecken orange-gelb und etwas durchscheinend usw.

In Öfversigt af Finska Vet. Soc. Förhandlingar B. XLIV, p. 175, 60 (Miscell. hemipterolog.) beschreibt nun REUTER nachträglich eine Var. *cunealis* REUT. (unter den von COSTA dem Pariser Museum mitgeteilten Neapolitanischen Capsiden): am Scheitelgrund ein verschwommener, weißlicher Fleck; mittlerer Pronotumgrund bis zu den Buckeln ockergelb, letztere durch eine ockergelbe Linie vollständig getrennt, seitlich beiderseits hinter den Buckeln ein schwarzer, mit dem betreffenden Buckel schief zusammenfließender Fleck; Halbdecken falb, hinter ihrem Grund etwas lichter, Keil vollständig ockergelb, ohne die dunkle Binde vor der Spitze.

Die Nymphe beschreibt REUTER (Rev. crit. caps. p. 116) als grünlichweiß, während schwarz oder braunschwarz sind: die Augen, die Fühler (die untere Hälfte des dritten Glieds ausgenommen), die Schnabelspitze, ein Strich vorne auf den Schenkeln, die Kniee, die Tarsen und vier Punkte in zwei Reihen am Ende des Hinterleibsrücken; am Pronotum findet sich zu beiden Seiten eine dunkelgrüne Binde; bei der erwachsenen Nymphe sind die Flügelstummel gelbbraun, gegen ihre Spitze zu schwarzgrünlich, am Grunde des Rückens (Hinterleib) findet sich ein gelbbrauner Fleck.

Cimex histrionicus LINNÉ, Syst. Nat. Ed. XII, 1767, 728, 89. — P. MUELLER, Linn. Nat. 1774, V, 499, 89.

Cimex cantharinus MUELLER, Zool. Dan. 1776, 108, 1235.

Cimex cordiger GOEZE, Ent. Beytr. 1778, II, 266, 70.

Cimex agilis FABRICIUS, Spec. Ins. 1781, 374, 220.

Cimex cordatus GEOFFROY in FOURCROY, Ent. Paris 1785, 206, 35.

Cimex leucozonias GMELIN, Syst. Nat. 1788, XIII, 2164, 617.

Cimex vittatus GMELIN, Syst. Nat. 1788, XIII, 2166, 631. — ? DONOVAN, Nat. Hist. Brit. Ins. 1798, VII, p. 252 forte!

Cimex fulvipes SCHRANK, Faun. Boic. 1801, II, 93, 1155.

Lygaeus agilis FABRICIUS, Ent. Syst. 1794, IV, 182, 170. — WOLFF, Icon. Cimic. 1804, IV, 153, 147, tab. XV, fig. 147.

Capsus agilis FABRICIUS, Syst. Rhyng. 1803, 247, 31. — LATREILLE, Hist. Nat. 1804, XII, 233, 26. — FALLÉN, Mon. Cim. Suev. 1807, 100, 9. — Hem. Suec. 1829, 120, 16.

Cyllocoris agilis HAHN, Wanz. Ins. II, 1834, p. 98, fig. 182. — WESTWOOD, Intr. II, Syn. 1840, p. 122.

Capsus histrionicus HERRICH-SCHÄFFER, Nom. ent. 1835, p. 48. — Wanz. Ins. IX, 1853, Ind. p. 36. — MEYER, Schweiz. Rhynch. 1843, p. 90, No. 75. — F. SAHLBERG, Mon. Geoc. Fenn. 1848, 96, 9. — KIRSCHBAUM, Rhynch. Wiesbad. 1855, p. 9 und 43, sp. 26. — FLOR, Rhynch. Livl. 1860, I, p. 475, 5. — THOMSON, Opusc. entom. 1871, p. 436, 60.

Phytocoris histrionicus BURMEISTER, Handb. d. Ent. 1835, II, p. 267, 2. — BLANCHARD, Hist. d. Ins. 1840, IV, 138, 12.

Phytocoris agilis COSTA, Cim. Reg. Neap. Cent. 1838, I, p. 50, 2.

Polymerus histrionicus KOLENATI, Mel. ent. 1845, II, 103, 75.

Nacassus AMYOT, Ent. fr. Rhynch. 1848, p. 178, No. 188.

Lygus histrionicus SNELL. v. VOLLENHOVEN, Hem. Neerl. 1878, 206.

Cyllocoris histrionicus FIEBER, Criter. 1859, p. 24. — Eur. Hem.

1861, p. 282. — DOUGLAS and SCOTT, Brit. Hem. 1865, p. 368, 1, pl. XII, fig. 3. — REUTER, Rev. crit. Caps. 1875, p. 115, 1. — Hem. Gymn. Europ. III, 1883, p. 406, 4 und 558, tab. I, fig. 14 a, b; tab. V, fig. 25. — Revis. synon. 1888, II, p. 299, No. 279. — SAUNDERS, Synops. of brit. Hem. Het. 1876, p. 280, 1. — Hem. Het. of the brit. isl. 1892, p. 277, pl. 25, fig. 8. — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 132. — PUTON, Cat. 4. éd. 1899, p. 69, 1.

Bayern: bei Regensburg einzeln; nach SCHRANK bei Gern; nach GSCHIEDLEN bei Augsburg. KITTEL. — Bei Bamberg auf jungen Eichen. FUNK. — Württemberg. ROSER. — Bei Ulm 6, nicht besonders selten von Bäumen und Sträuchern am Waldrand geklopft. HÜBER. — Elsaß-Lothringen: Vosges, Metz, Strasbourg: forêt de Vendenheim; pas rare sur les chênes; 6. REIBER-PUTON. — Nassau: ♂ ♀; Wiesbaden; auf Eichen, z. B. hinter dem Turnplatz, häufig; 6. KIRSCHBAUM. — Westfalen: in Gebüsch auf Sträuchern lokal nicht selten; bei Münster im Seetrupschen Busche, 30. 5. 1880 von KOCH, 11. 6. 1880 von mir gefangen; von KOLBE 17. 6. und 28. 6. 1880 bei Öding auf Eichen, von CORNELIUS bei Elberfeld gefunden. Var. *nigricornis* („antennis totis nigricantibus“): ein Exemplar 25. 5. 1880 von mir im Seetrupschen Busche bei Münster geklopft. WESTHOFF. — Thüringen: überall nicht selten. KELLNER-BREDDIN. — Von Dr. SCHMEDEKNECHT (Blankenburg) gesammelt. FOKKER. — Schleswig-Holstein: namentlich auf Eichen nicht selten, im Juni und Juli. WÜSTNEL. — Mecklenburg: am Ende Juni und Anfang Juli auf Eichen nicht selten, z. B. in Schwienkuhlen. RADDATZ. — Schlesien: von Ende Mai bis Mitte Juli auf Gebüsch, besonders Eichengebüsch häufig; im Schosnitzer Walde . . . SCHOLZ. — In der Ebene und im Gebirge, von Ende Mai bis in den Juli auf Eichengebüsch, ziemlich häufig. ASSMANN. — Provinz Preußen. BRISCHKE.

Schweden und Deutschland; im Grase auf Wiesen und auf Feldrainen. HAHN.

Nicht selten auf Waldwiesen. BURMEISTER.

Auf jungen Eichen, auf Gras in Hainen, unter *Robinia pseudo-acacia*, durch ganz Europa verbreitet; β *bicolor*: aus Spanien von MEYER-DUER. FIEBER.

Hab. in foliis Quercus per totam Europam, usque in Fennia australi et Suecia media. Caucasus, Derbent! REUTER.

[Schweiz: sehr verbreitet, doch in der Schweiz nicht allerwärts vorkommend. Erscheint in den letzten Maitagen, bis gegen die Mitte

Juli, an dürren, heißen Feldrainen und höheren Viehweiden bis 3900' ü. M., sowohl einzeln als gesellschaftlich, auf jungem Eichen-gebüsch. MEYER. — Desgleichen. FREY-GESSNER. — Tirol: nicht gemein, Bozen, Mitte Mai in Gärten auf Apfelbäumen. GREDLER. — Steiermark: bei Graz, nach DORFNEISTER. EBERSTALLER. — *α tricolor* FIEB.: Graz, nach GATTERER. STROBL. — Niederösterreich: bei Gresten auf Eichen, nicht selten. SCHLEICHER. — Böhmen: in Wäldern und Anlagen auf Bäumen und Sträuchern, namentlich Eichen, wohl überall verbreitet, aber ziemlich selten (6—8). DUDA. — Prag, Kuchelbad, an sonnigen Waldrändern von Eichen geklopft, ziemlich häufig, 22. Mai; Zawist, an Eichenbüschen, in Mehrzahl, Ende Juli. NICKERL. — Mähren: auf verschiedenen Sträuchern und Bäumen in Wäldern und Anlagen . . . SPITZNER. — Livland: auf Eichen nicht selten, im Juni, Juli. FLOR. — Frankreich: Dép. de la Moselle: Woippy, Rozérieulles, en battant les chênes; commun. BELLEVOYE. — Dép. du Nord (Lille): très-commun sur les buissons, dans les bois; 7 et 8. LETHIERRY. — Assez commun aux environs de Paris, dans les bois. AMYOT. — England this is a very common species on birch trees, in June and July. DOUGLAS and SCOTT. — This pretty and very variable species in common on oaks and generally distributed. SAUNDERS.]

125 (517) *flavonotatus* BOH. FIEB.

Niger, antennarum articulo primo pedibus ventreque luteis, elytris basi et ante apicem flavis. BURMEISTER.

Länglich, schwarz, oben wenig glänzend und mit feinen, ziemlich langen, abstehenden weißgrauen Haaren bedeckt, unterseits etwas stärker glänzend und mit sehr kurzem feinen Flaum besetzt. Der schwarze, senkrechte, glänzende Kopf ist kaum breiter als der vordere Pronotumrand, stark gewölbt, abschüssig und mit stark gekrümmtem hellem Kiel am hinteren Scheitel (oder nach FLOR: „der aufgebogene Hinterrand des Scheitels ist in der Mitte schmal gelb“; nach REUTER: „Scheitel mit geradem, weißem oder gelblichem Randkiel“). Der Kopfschild springt stark vor und ist am Grunde von der gewölbten abschüssigen Stirne abgesetzt. Der hellgelbe, an Grund und Spitze dunkelbraune Schnabel reicht bis zu den mittleren Hüften. Die Augen sind dunkelbraun. Die schwarzen Fühler sind nicht ganz von Körperlänge und an der Augenspitze (beim ♂ noch etwas darüber) eingefügt; ihr erstes, wenig verdicktes Glied ist länger als der Kopf und (seinen schwarzen Grund

ausgenommen) hochgelb (ockergelb, rötlichgelbbraun); das zweite, schwarze, gegen seine Spitze zu allmählich leicht verdickte (Kb. schreibt: „nicht verdickt!“) Glied ist länger als 3 + 4 zusammen; das dritte Glied ist mindestens dreimal länger als das vierte; das vierte Glied gleich ein Drittel des dritten; die beiden letzten Glieder sind heller oder dunkler braun. Das vollständig schwarze Pronotum ist etwas breiter als lang mit deutlicher Quervertiefung vor der Mitte, der Vorderrand nicht abgesetzt, am Grunde ist es doppelt so breit als am Vorderrand, vorne glanzlos und ziemlich glatt, hinten stark erweitert, glänzend, punktiertrunzelig und ziemlich stark gewölbt, seine Seiten sind vorne gerundet, nach den hintern Winkeln zu leicht gebuchtet, letztere selbst ziemlich stark vorspringend; die Buckel sind gut abgesetzt, ihr äußerer Rand nicht vertieft. Das gewölbte Schildchen ist schwarz. Vorderbrust beiderseits stark zweihöckerig. Hinterleib beim Weibchen bisweilen mit gelber Spitze. Die dunklen, auch beim Weibchen ausgebildeten Halbdecken zeigen vier gelbe oder weißgelbe Flecken; am Corium findet sich ein großer, dreieckiger, hinten schief abgestutzter Grundfleck, nahe der Clavusspitze, von schön hochgelber (oder ockergelber) Farbe, die gleiche Farbe hat der äußere Coriumrand (besonders beim Weibchen) und der Keil, mit Ausnahme einer schwarzen Binde vor seiner Spitze [oder nach Kb.: der gelbe vordere Fleck ist mehr nach der Coriumwurzel zu ausgedehnt und durch eine feine schwarze Linie von dem schmalen, gelben oder weißgelben Außenrand geschieden. Nach FLOR ist der Außenrand des Corium bei den Weibchen stets schmal gelb, bei den Männchen häufig schwarz. Nach KIRSCHBAUM ist Zeichnung und Färbung dieser Art jener von *C. flavomaculatus* F. (= *selectus* FIEB.?!) ähnlich]. Der rötlichgelbe Keil ist an seinem Ende schwarz, die Spitze selbst weißlich, letztere Farbe hat auch die verbindende Ader; die schwarze Membran zeigt an der Keilspitze einen weißen Tupfen. Die Beine sind, nebst Hüften, hochgelb (ockergelb), die Schenkel bisweilen in der Mitte bräunlich; die Schienen sind mit kurzen, feinen, aufrechtstehenden weißen Härchen besetzt; die Tarsen dunkelbraun, Länge 6—7 mm ($2\frac{3}{4}$ —3“). — Diese Art ist von den anderen besonders durch ihren oben behaarten Leib leicht zu unterscheiden.

Die Nymphé ist nach REUTER (Rev. crit. Caps. p. 121) länglich-rhomboidal, abgeflacht, fast kahl, blaß grünlich, während die Augen, das erste Fühlerglied, ein beiderseitiger Fleck vorne am Pronotum, der Grund, der innere Rand und die Spitze des Flügelstummel, sowie

die Schenkelspitzen hellbräunlich, das zweite und dritte Fühlerglied an der Spitze, das vierte ganz, die äußerste Schnabelspitze und die Tarsen aber schwarz sind; eine mittlere Längslinie auf der Oberseite des Hinterleibs und ein Querstreif an dessen Grunde sind heller, letzterer mit einem schwarzen Punkt in der Mitte; der fast dreieckige Kopf ist etwas breiter als der vordere Pronotumrand und so lang wie dieser breit; das trapezförmige Pronotum ist fast ums Doppelte breiter als (am Grunde) lang und vorne etwa $\frac{1}{3}$ breiter (als lang); die Flügelstummel reichen bis zur Hinterleibsmittle; der Hinterleib selbst ist vom Grund zum Ende stark zugespitzt; an den Fühlern ist das zweite Glied so lang wie die beiden letzten zusammen.

Cimex flavoquadrinaculatus DE GEER, Mém. 1773, III, 295, 34.

Cimex tricolor GMELIN, Syst. Nat. 1788, XIII, 122, 148.

Cimex ochromelas GMELIN, Syst. Nat. 1788, XIII, 2165, 619.

Cimex quadrinaculatus SCHRANK, Faun. Boic. 1801, II, 92, 1154.

Cimex tricoloratus TURTON, Syst. Nat. 1806, II, p. 676.

Lygaeus flavomaculatus WOLFF, Icon. Cimic. 1802, III, 114, 108, Tab. XI, fig. 108.

? *Phytocoris flavomaculatus* BURMEISTER, Handb. d. Ent. 1835, II, p. 267, 3. — SPINOLA, Ess. 1837, p. 188.

Capsus flavomaculatus LATREILLE, Hist. Nat. 1804, XII, 233, 25. — PANZER, Faun. Germ. 1805, 92, 16. — HERRICH-SCHÄFFER, Wanz. Ins. IX, 1853, Ind. 35.

Capsus flavonotatus KIRSCHBAUM, Rhynch. Wiesbad. 1855, p. 10, 47, 109, sp. 32. — FLOR, Rhynch. Livlds. 1860, I, p. 467, 1. — THOMSON, Opusc. entom. 1871, IV, 436, 61.

Cyllocoris flavomaculatus HAHN, Wanz. Ins. III, 1835, p. 10, fig. 235.

Tetraspilus ANYOT, Ent. fr. Rhynch. 1848, p. 179, No. 189 (mit den 3 Formen: 1° *flavomaculatus* F.; 2° *basilaris*; 3° *distinguendus* H.-SCH.).

Cyllocoris flavonotatus BOHEMAN, Nya Svenska Hem. 1852, 71, 27. — PUTON, Cat. 4. éd. 1899, p. 69, 4. — SAUNDERS, Hem. Het. of the brit. isl. 1892, p. 278, plate XXV, fig. 9.

Globiceps flavonotatus FIEBER, Criter. 1859, 24. — Eur. Hem. 1861, p. 283, 4. — DOUGLAS et SCOTT, Brit. Hem. 1865, p. 366, 3, Tab. XII, fig. 1. — REUTER, Rev. crit. Caps. 1875, p. 121, 4. — Hem. Gym. Sc. et Fenn. 137, 4. — SAUNDERS, Synops. of brit. Hem. Het. 1875, p. 279, 3. — PUTON, Cat. 1875, p. 74, 7.

Lygus flavomaculatus SNELL. v. VOLLENHOVEN, Hem. Neerl. 1878, p. 211. — Tijdskr. v. Ent. XIX, T. IV, fig. 2.

Cyllocoris flavoquadrinaculatus REUTER, Ent. Monthl. Mag. 1878, XV, p. 115. — Hem. Gymn. Europ. III, 1883, p. 404, 2 und 557, Tab. V, fig. 26 (forcipes). — Revis. synon. 1888, II, p. 300, No. 280. — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 131.

Bayern: bei Regensburg gemein. KITTEL. — Bei Bamberg meist auf Eichenbüschen und sonstigem Gesträuche. FUNK. — Württemberg: bei Ulm, 6 und 7, in Laubwäldern. HÜBER. — Baden: bei Karlsruhe, 7. MEESS. — Elsaß-Lothringen: Remiremont, Metz, Vendenheim; très-rare; 6. REIBER-PUTON. — Nassau: ♂ ♀; Wiesbaden; auf jungen Eichen, z. B. hinter der Walkmühle; nicht häufig; 5. KIRSCHBAUM. — Westfalen: von Dr. WILMS 1878, von KOCH und mir im Sentrup'schen Busche 30. 5. 1880 auf *Carpinus* und *Corylus* gefangen: 18. 7. 1880 von mir an der Schiffahrt bei Gelmes geklopft. WESTHOFF. — Thüringen: bei Georgenthal, selten. KELLNER-BREDDIN. — Von Dr. SCHMIEDEKNECHT (Blankenburg) gesammelt. FOKKER. — Schleswig-Holstein: mit *C. histrionicus* auf Eichen überall häufig zu derselben Zeit. WÜSTNEL. — Mecklenburg: auf Eichengebüsch Ende Mai und im Juni mitunter sehr zahlreich, z. B. in Schwienkuhlen, bei Schwaan. RADDATZ. — Schlesien: in der Ebene und im Gebirge, vom Mai bis Juli, auf Eichen und Wiesen, ziemlich häufig . . . ASSMANN.

Deutschland, Schweden; im Grase und auf verschiedenen Pflanzen. HAHN.

Auf jungen Eichen und anderem Gesträuch in Schweden und Deutschland. FIEBER.

Hab. in Quercu per totam Europam usque in Suecia media et in Fennia, circa Abo! et in insulis Aland. REUTER.

Hab. all Europe to S. Scandinavia. ATKINSON.

(Schweiz: auf jungem Eichengebüsch im Mai ziemlich selten . . . FREY-GESSNER. — Tirol: auf jungen Eichen und Zitterpappeln, bis 4000'; Vils im Sommer . . . GREDLER. — Steiermark: auf Pappeln, einzeln. EBERSTALLER. — Auf der Hofwiese und in Holzschlägen bei Admont 4 ♀ . . . STROBL. — Nieder-Österreich: bei Gresten nicht selten auf Eichen und Espen. SCHLEICHER. — Böhmen: wie *C. histrionicus* und gleich selten. DUDA. — Prag-Kundratitz, an Eichen, selten, 23. Mai: Zawist: 1 Stück an Eichen, 28. Mai. NICKERL. — Livland: ziemlich selten, auf Eichen, 5, 6, 7. FLOR. — Frankreich: Dép. de la Moselle: Montveaux; assez commun. BELLEVOYE. — Dép. du Nord: rare; bois

d'Ostricourt, 8. LETHIERRY. — Dans toute l'Europe; Paris, en juillet. AMYOT. — England: a very common species . . . it occurs in woods, in May and June, on oak trees etc. DOUGLAS and SCOTT. — On oaks . . . SAUNDERS.)

* *luteus* H.-SCH.

C. luteus, appendice aurantiaco, capitis macula magna biloba nigra, antennarum nigrarum articuli primi apice pallido. HERRICH-SCHÄFFER.

Länglich, glänzend, gelblich oder weißlich, von sehr wechselnder Färbung und Zeichnung, in Figur dem *C. flavoquadrinotatus* DEG. sehr ähnlich, von den übrigen, oben nicht behaarten Arten durch die längere und breitere Form, den in die Quere gezogenen Kopf, den kielig gerandeten Scheitel, sowie durch die Färbung leicht zu unterscheiden. Kopf glänzend, kahl, in die Quere gezogen, von der Seite gesehen etwas kürzer als hoch, fünfeckig, hinter den Augen breit und ganz kurz zusammengeschnürt; der breite Scheitel ist hinten vor dem erhöhten Rande quer eingedrückt; der Kopfschild springt stark vor und ist an seinem Grunde von der stark abfallenden Stirne gut abgesetzt; die Wangen sind hoch; die Kehle mittelmäßig; die schwarzen, kurzen, ovalen Augen sind vom Pronotum nur wenig entfernt; der gelbe oder weiße, schwarzgespitzte Schnabel überragt mit seinem ersten Gliede kaum den Kopf. An den Fühlern ist das dunkle, hellgespitzte erste Glied fast kürzer als der Kopf und überragt den Kopfschild etwa um die Hälfte an Länge; das zweite Glied ist so lang als das Pronotum hinten breit, von wechselnder Färbung; die beiden letzten Glieder sind braun, das dritte bisweilen mit hellem Grunde, nur halb so lang als das zweite und fast ums Dreifache länger als das vierte. Das glänzende, kahle, fast sechseckige Pronotum ist etwa um $\frac{1}{4}$ kürzer als am Grunde breit, zeigt vorne eine ganz feine Einschnürung, ist daselbst fast wagerecht, hinten stark gewölbt abfallend und daselbst leicht und verschwommen quer-gerunzelt, seine Seiten sind vorne parallel, deutlich gerandet, streben aber dann plötzlich gegen den Grund zu stark auseinander, die vorderen Winkel sind schief gerundet, die hinteren ziemlich spitz und schmal schwarz gerandet, der in der Mitte geschweifte Grundrand ist fast dreimal breiter als die vordere Einschnürung, die Buckel sind sehr groß, glänzend, fast kugelig, stark gewölbt erhaben und an allen Rändern, auch außen, stark vertieft. Brust und Hinterleib sind wechselnd schwarzbraun und gelb gezeichnet. Das Schildchen ist glänzend, kahl, gewölbt, vorne quernadelrissig. Die meist sattgelben Halbdecken sind

matt und mit ganz feinem hellem Flaum besetzt, der Keil orange oder weiß, die Membran mehr oder weniger schwärzlich, ihre Adern gelb oder weiß. Die Beine sind gelb oder weißgelb, die Schenkel am Grunde weißlich. Länge ♂ ♀ $5\frac{1}{2}$ —6 mm. Nach REUTER.

REUTER beschreibt (H. G. E. III, 402, 1) zwei Formen dieser Art:

Var. α (= *Capsus luteus* H.-SCH. l. i. c.): Oberseits sattgelb, während von dunkler (schwarzbrauner) Farbe sind: die Ränder der Pronotum-Buckel und dessen vordere äußerst feine Einschnürung, ein großer vorne zweigeteilter Fleck auf der Stirnmitte, der vordere Teil von Kopfschild und Zügel (letztere manchmal auch ganz), der hintere Teil der Wangen und die Kehle, die ganze Brust mit Ausnahme der Epimeren des Vorderbruststücks sowie der Hinterleib, an dem jedoch einzelne Flecke am Geschlechtsabschnitt sowie die Haftzangen des Männchen wieder gelb sind; die Fühler sind schwarzbraun, die Spitze des ersten Glieds und ein Ring am Grunde des zweiten sind gelb; an den Schenkeln findet sich häufig oberseits ein dunkler länglicher Fleck, ebenso sind die Tarsen dunkelbraun. (♂).

Var. β (= *Camarocyphus nigrogularis* REUT. l. i. c.): Weißlich, während Kopf und Pronotum-Schwielen etwas ins Erdfarbene (lehm-gelbe) oder Gelbliche schillern; an den Fühlern sind dunkelbraun: das erste Glied, Grund und Spitze ausgenommen, das zweite gegen seine Spitze zu, sowie die beiden letzten; weiterhin sind braun der Kopfschild an seiner Spitze, die Schienen an ihrem Grunde sowie die Tarsen; die Brust ist in ihrer Mitte schwarzbraun; bisweilen ist auch die Kehle und der Fortsatz der Vorderbrust (ganz oder nur an seiner Spitze) gelbbraun oder schwarzbraun (♂ ♀).

Capsus luteus HERRICH-SCHÄFFER, Wanz. Ins. III, 1835, p. 78, fig. 297.

Camarocyphus nigrogularis REUTER, Öfvers. Finska Vet. Soc. Förh. XXII, 1880, p. 22.

Cyllocoris luteus REUTER, Berlin. Entom. Zeitschr. 1881, XXV, p. 181. — Hem. Gymn. Eur. III, 1883, p. 402, 1 (und 557), Tab. I, Fig. 13 (caput et pronotum); Tab. V, fig. 24 (forcipes maris). — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 132. — PUTON, Cat. 4. éd. 1899, p. 69, 6.

Das einzige Exemplar, welches ich besitze, stammt aus GYSSELEN's Sammlung aus Österreich. HERRICH-SCHÄFFER (1836).

Hab. in Quercu (sec. MAYR): Austria (D. GYSSELEN et MEGERLE, Wien!), D. Prof. MAYR, in floribus Achilleae millefolii (certe fortuito), D. P. LOEW; Graecia (Attica!), D. Dr. KRUEPER. REUTER (1883).

Hab. Austria, Greece. ATKINSON (1889).

Aëtorhinus FIEB. (*Blepharidopterus* KOL.).

Linear, gestreckt, zart, nicht leicht mit einer anderen Gattung zu verwechseln, allenfalls noch mit *Orthotylus*, welchem die „Adlernase“ in der gleichmäßigen grünen Färbung ähnelt, von dem sie sich jedoch durch die geschweiften Seiten des stärker gewölbten und hinten mehr erhöhten Pronotum, dessen vorderen Halsring und mittlere Quervertiefung unterscheidet (SAUNDERS). Kopf stark geneigt, fast senkrecht, ziemlich klein, nicht in die Quere gezogen, hinter den Augen kaum eingeschnürt, über die Augen breiter als lang; der Scheitel hinten ziemlich verschwommen stumpf gerandet (gekielt); Kopfschild vorspringend, zusammengedrückt, fast senkrecht, sein Grund von der gewölbten, glänzenden, stark abfallenden Stirne abgesetzt. Die großen (beim Männchen stark gewölbten) Augen sitzen schief am Kopf, sind ausgerandet und stehen vom Pronotum etwas ab; die Wangen sind beim Männchen klein, beim Weibchen ziemlich hoch; die Zügel sind nicht abgesetzt; die Kehle ist kurz und schief. Die Fühler sind länger als der Leib; ihr erstes Glied ist fast so lang wie Kopf und Pronotum zusammen, deutlich verdickt auf der Innenseite über dem Grund und gekrümmt; das zweite Glied ist mehr als zweimal so lang wie das erste oder etwas länger als das dritte; das vierte ist etwa um $\frac{3}{5}$ kürzer als das dritte; die beiden letzten Glieder sind zusammen länger als das zweite. Das Pronotum ist glockenförmig, etwas breiter als am Grunde lang, die Seiten leicht gerundet, an den Buckeln fast geschnürt, anfangs nur leicht auseinander strebend, dann plötzlich stark erweitert, der vordere Rand fast gerade, die ganz feine vordere Einschnürung nur von der Seite wahrzunehmen, die Winkel gerundet (die hinteren breit), hinter den flach gewölbten vereinten Buckeln quer eingedrückt. Schildchen am Grunde breit frei, fast dreieckig gleichseitig, über den Clavus erhöht, mit querer Rinne nahe dem Grund, dahinter gewölbt. Vorderbrust beiderseits am Pfannengrund etwas abgestutzt, die Ränder (Mitte des Grundes ausgenommen) leicht aufstehend, ihr Fortsatz dreieckig, gerandet, hohl mit Längsrinne; Mittelbrust matt, gewölbt, mit tiefer Mittelrinne; Hinterbrust in der Mitte verdickt, ihre Winkel gekürzt. Halbdecken länger als der Hinterleib, parallelseitig, in beiden Geschlechtern ausgebildet (makropter); Keil lang, dreieckig; Membran zweizellig. Beine lang und dünn, das hinterste Paar das längste; die vorderen Hüften kurz, nicht bis zur Mitte der Mittelbrust reichend, die hinteren aneinanderstoßend; die langen, schlanken Schenkel unterseits mit mehreren stehenden Borsten besetzt; die Schienen fein spärlich bedornt; die Tarsen kurz.

126 (518) *angulatus* FALL.

P. angulatus viridis subpilosus: thorace angustato transversim sulcato: angulo postico abdomineque punctis utrinque nigris. FALLÉN.

Langgestreckt, schmal, grün (gelbgrün, trüb gelbgrün, grünspangrün), nach dem Tode mehr oder weniger gelblich (Kopf, Pronotum ganz oder bloß vorne, Schildchen, Beine, zuweilen auch die Unterseite), oben lang dunkel behaart (nach FIEBER: „fein weißlich behaart“; nach DOUGLAS-SCOTT: „sparsam mit feinen, meist aufgerichteten, gelbweißen Härchen bedeckt“). Kopf glänzend, gewölbt, mäßig geneigt; Fühlerhöcker blaßgelb. Der grüngelbe Schnabel mit schwarzer Spitze. Die schlanken, schmutziggelben (gelbbraunen) Fühler sind länger als der Leib; das erste Glied zeigt zwei dunkle Ringe vor Anfang und Ende und weiße Spitze, von seinem untern Ring zieht sich auf der Unterseite ein schwarzer Längsstreif bis zur Spitze hin, es ist so lang wie das Pronotum oder etwas länger als das letzte Glied und ist mit einzelnen aufrechten, etwas borstigen, braunen Haaren besetzt; das zweite, schmutzig gelbbraune Glied ist am Grunde schmal, an der Spitze breiter dunkel, leicht gekrümmt und so lang wie das dritte Glied; die beiden letzten Glieder sind bräunlich oder pechfarben. Die hinteren Winkel des glockenförmigen Pronotum sind dunkel. Brust und Hinterleib sind hellgrün, an der Unterseite des letzteren finden sich jederseits 4 kleine, schwarze Flecke (die aber auch manchmal fehlen). Schildchen gelbgrün. Die langen, parallelseitigen, durchscheinenden Halbdecken sind fast ganz grün, manchmal ist die Commissur schmal dunkel; die glashelle Membran ist an ihrem inneren Rande, dem Grunde zu, dunkel, die Adern sind grün, die größere Zelle zeigt einen (selten fehlenden) braunen Punkt neben der Mitte der Brachialader. Die schlanken, verlängerten Beine sind grün; die Schienen sind an beiden Enden (besonders am Grunde) schwärzlich und mit feinen, bräunlichen Dornen besetzt; die Tarsen sind dunkel, ihre Spitze schwarz. Länge ♂ ♀ 5 mm (2¹/₂—3¹/₄).

Die Nymphe beschreibt REUTER (Rev. crit. Caps. p. 123) als „grünlich, spärlich abstehend dunkelbraun-behaart, Fühler und Schienen blaßgelb, die Augen, ein Punkt am Grunde der Schienen und die Spitze der Tarsen schwarz; die Flügelstummel am Grunde ziemlich sattgrün, Pronotum hinten blaß; am Rückengrund (Hinterleib) in der Mitte ein kleiner, rostfarbener Fleck.“

Phytocoris angulatus FALLÉN, Hem. Suec. 1829, p. 80, 8. — (*Lyg. ang.*: Mon. Cim. Suec. 1807, 76, 32.) — ZETTERSTEDT, Ins. Lapp. 1839, 272, 6.

Capsus angulatus HERRICH-SCHÄFFER, Wanz. Ins. III, 1835, p. 75, fig. 292. — MEYER, Schweiz. Rhynch. 1843, p. 89, No. 72. — F. SAHLBERG, Mon. Geoc. Fenn. 1848, p. 97, 12. — KIRSCHBAUM, Rhynch. Wiesbad. 1855, p. 10 und 43, sp. 27. — Flor. Rhynch. Livlds. 1860, I, p. 477, 6. — THOMSON, Opusc. entom. IV, 437, 64.

Derammum AMYOT, Ent. fr. Rhynch. 1848, p. 180, No. 191.

Polymerus angulatus KOLENATI, Mel. ent. II, 108, 82.

Actorhinus angulatus FIEBER, Europ. Hemipt. 1861, p. 285, 1. — DOUGLAS and SCOTT, Brit. Hem. 1865, p. 347, 1, pl. XI, fig. 4. — REUTER, Rev. Crit. Caps. 1875, p. 122, 1. — Hem. Gym. Scand. et Fenn. 138, 1. — Hem. Gymn. Europ. III, 1883, p. 400, 1 (und 557), tab. I, fig. 12 (Kopf von oben und von der Seite). — SAUNDERS, Synops. of brit. Hem. Het. 1875, p. 281, 1. — Hem. Het. of the brit. isl. 1892, p. 279, pl. 25, fig. 10. — ATKINSON, Cat. of Caps. 1889, p. 133. — PUTON, Cat. 4. éd. 1899, p. 69, 1.

Bayern: bei Regensburg nicht gemein. KITTEL. — Bei Bamberg auf Weiden. FUNK. — Württemberg: ROSE. — Bei Ulm (Steinhäule, Illerholz, Eselsberg) 8 und 9 auf Bäumen und Sträuchern. HÜEBER. — Baden: bei Karlsruhe, 8. MEES. — Elsaß-Lothringen: sur les aulnes; souvent commun. REIBER-PUTON. — Nassau: ♂ ♀; Wiesbaden, auf Erlen und Weiden, z. B. am Wellritzbach; sehr häufig; 8—10. KIRSCHBAUM. — Westfalen: überall im Sommer vom Juni bis zum September auf verschiedenen Laubhölzern (*Corylus*, *Quercus*, *Alnus*, *Betula* und *Salix*) von KOLBE und mir bei Münster gesammelt; Elberfeld (CORNELIUS). WESTHOFF. — Thüringen: bei Georgenthal, selten. KELLNER-BREDDIN. — Von Dr. SCHMIEDEKNECHT (Blankenburg) gesammelt. FOKKER. — Schleswig-Holstein: ich finde diese Art hier ausschließlich auf Erlen, und zwar nicht selten. WÜSTNEL. — N. J. Borkum: auf Erlen nicht selten. SCHNEIDER. — Mecklenburg: von Ende Juli bis Mitte September auf Erlen überall häufig. RADDATZ. — Schlesien: von Mitte Mai bis Ende Juli gemein auf allerhand Gebüsch, vorzugsweise jedoch auf Erlengebüsch . . . SCHOLZ. — In der Ebene und im Gebirge, vom Juni bis in den August, auf allerhand Gebüsch, vorzüglich auf Weiden und Erlen, ziemlich häufig . . . ASSMANN. — Provinz Preußen. BRISCHKE.

Im Sommer auf Wiesen nicht selten. HERRICH-SCHÄFFER.

Durch ganz Europa, nicht selten auf Erlen und Purpurweiden. FIEBER.

Hab. in foliis Betulae, Alni, Coryli, Ulmi, Lonicerae, Salicis et Pyri per totam Europam; Caucasus. REUTER.

(Schweiz: von der Mitte Juni bis zu Ende Juli in Gärten auf *Ribes*, *Lonicera*- und *Spiraea*-Arten; auch in Schächten auf Weiden an manchen Orten der mittleren Schweiz in großer Menge . . . MEYER. — Auf Erlengebüsch, auch zuweilen auf *Ribes*, *Lonicera*- und *Spiraea*-Arten, durch die ganze ebene und kolline Schweiz verbreitet, oft zahlreich; von Mitte Juni bis Ende August . . . FREY-GESSNER. — Graubünden: Sedrun: auf verschiedenen Gesträuchen (F.-G.). KILLIAS. — Steiermark: auf Erlen, Maria-Trost. EBERSTALLER. — Niederösterreich: bei Gresten häufig auf Erlen. SCHLEICHER. — Böhmen: im Sommer auf Erlen überall gemein. DUDA. — Prag: Kuchelbad, an Eichenbüschen, Sept.; Scharka, an Erlen zahlreich, 1. Aug.; Neu- hütten, an Erlen überall häufig, Aug. . . NICKERL. — Mähren: auf Erlen gemein. SPITZNER. — Livland: häufig auf Erlen und Birken, vom Juli bis zum Oktober. FLOR. — Frankreich: Dép. du Nord: assez commun en août et septembre, dans les prairies humides; fortifications de Lille, Emmerin. LETHIERRY. — Midi de la France (Perris). AMYOT. — England: afters death this insect changes much in colour; the head, thorax, scutellum, corium except the anterior margin, more or less, and the legs become yellow, leaving the hinder angles of the thorax and the knees black; a very abundant species, on alders, in August . . . DOUGLAS and SCOTT. — Common and generally distributed, occurs by beating various trees, especially *Salix*, *Alnus* and *Betula*. SAUNDERS.)

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [63](#)

Autor(en)/Author(s): Hüeber Theodor

Artikel/Article: [Synopsis der deutschen Blindwanzen \(Hemiptera heteroptera, Fam. Capsidae\). 197-256](#)